

# Evangeliums Hofsaune\*



Darum gehet hin  
und lehret  
alle Völker  
und taufet sie  
im Namen  
des Vaters  
und des Sohnes

und des Heiligen  
Geistes,  
und lehret sie  
halten alles,  
was ich euch  
befohlen habe.  
Matth. 28, 19, 20

## Geborgen

*Einst war ich verloren,  
in Sünden verstrickt,  
mein Herz ohne Ruhe:  
Die Sündenlast drückt!*

*Da eilt' ich zu Jesu,  
zum Kreuz, dort ich lag,  
bracht' ihm meine Sünden:  
Er nahm sie mir ab!*

*Jetzt bin ich geborgen  
in ihm, meinem Herrn,  
der mich hat erkoren:  
Ihm folg ich so gern!*

*Rita Henschel*

Christian Unity Press  
York, Nebraska

## Aussprüche über das Gebet

„Wie ein Baum seine Wurzeln in der Erde verborgen hat, mit dem Stamme aber ans Licht herauswächst, so soll ebenso das Gebet sowohl in der Verborgenheit mit dem Herrn des Himmels allein, als auch in offener Gemeinschaft mit den Kindern Gottes geschehen. – Alle Gläubigen sind nicht nur Glieder eines Hauses, sie sind auch Glieder eines Leibes.“

\*

„Ein kleiner Knabe, welcher sich daran gewöhnt hatte, jeden Tag einige Zeit im verborgenen Gebet zuzubringen, stieg, da er eine Zeitlang kein anderes Plätzchen finden konnte, auf den Heuboden, und wenn er oben war, zog er die Leiter auch hinauf. Jemand, der das einigemal beobachtet hatte, fragte ihn, warum er das tue. Er antwortete. ‚Da ich hier keine Tür habe, die ich verschließen kann, so ziehe ich die Leiter hinauf.‘ O, dass wir stets irgendwie die Verbindung zwischen unserer Seele und anderen zudringlichen Dingen, die unten auf uns lauern, abschneiden könnten, damit sie mit ihrem Gott allein sein kann.“

\*

Ein frommer Mann hatte eine schöne Weise der Hausandacht, die zwar nicht jedermann nachahmen, von der man aber immerhin etwas lernen kann. Wenn morgens und abends die Heilige Schrift vorgelesen wurde, so pflegte er das Gelesene zu erklären, und seine Kinder und Dienstboten machten sich dann Notizen von seinen Erklärungen. Den Gesang liebte er sehr dabei, schon um der eigenen Erbauung willen, und dann sagte er, der Gesang sei auch ein Zeugnis für die Vorübergehenden, welches diesen wohlthun könne. Er gleiche darin dem roten Seil der Rahab und zeige an, welcher Geist in diesem Hause wohne. Am Sonnabendabend gaben ihm die Hausgenossen einen Bericht darüber, was sie von dem, was während der Woche gelesen worden war, behalten hatten. Die Folge war, dass außer dem Segen, welcher seinen eigenen Kindern daraus erwuchs, viele, welche ihn besuchten, in diesen Hausandachten den ersten tiefen Eindruck empfangen und Gott dankten, dass sie unter sein Dach gekommen waren.

\*

Ein Gouverneur von Surinam fragte, gerade am Kaminfeuer stehend, seine Neger, warum sie denn zusammen im Versammlungshause beten wollten, es könne ja jeder für sich zu Hause beten. Da sagte eine Negerin: „Lieber Herr, legt diese Kohlen jede für sich, und sie verlöschen; aber wenn sie alle zusammen brennen, was gibt das für ein helles Feuer!“

In einer kleinen, engen Straße von New York lag schon seit Jahren eine arme, gelähmte, blinde Frau auf einsamen Schmerzenslager. Sie kannte zum Glück den Trost der Christen in Trübsalszeiten, nämlich das Gebet. Das hörte eines Tages ein reicher Mann, der viel für das Reich Gottes tat und seinen Reichtum gut verwandte, aus ihrem eigenen Munde, und ergriffen von ihrem Leiden und ihrer Verlassenheit, sagte er zu ihr: „Liebe Schwester, warum nimmst der liebe Gott dich nicht zu sich? Dir würde doch tausendmal wohler sein droben im Himmel.“ Da erwiderte die Frau mit fröhlicher Stimme: „Lieber Bruder, der liebe Gott braucht zweierlei Leute, die für sein Reich hier unten arbeiten: solche, die geben, wie du, und solche, die beten, wie ich in meiner Armut. So lange er mein schwaches Gebet für seine Sache braucht, lässt er mich wohl noch am Leben.“

\*

„Der Hausgottesdienst ist keine bloß menschlich schöne Sitte, er ist die Bedingung, an welche Gott das Gedeihen des christlichen Hauswesens geknüpft hat. Es ist des christlichen Hausvaters Pflicht, einen wohlgefügt christlichen Hausstand herzustellen. Mit Hilfe des Familiengebets kann es uns gelingen, ohne dasselbe nie. In ihm hat die Familie den einzigen Ruhepunkt, den es gibt, den einheitlichen Ruhepunkt in Gott.“

\*

Ein junges Mädchen meldete seinem Prediger eine kranke Frau, die von Gottes Wort nichts wissen wolle. Sie könne die Frau, nicht sterben sehen und bitte den Prediger, einmal zu kommen; aber vom jüngsten Gericht dürfe er nicht sprechen.

Der Prediger ging hin und fand eine schwindsüchtige Frau, die ihn mit Freuden aufnahm und beim Abschied ihn wiederzukommen bat. Das nächste Mal fand er sie ebenso, und nun löste sich auch das Rätsel. Auf die Frage: „Haben Sie niemand, der Ihnen hilft? Ist im ganzen Hause kein junges Mädchen, das helfen könnte?“ brach heftig die Antwort los: „Ein junges Mädchen wohnt freilich hier; zum Sprechen und Bibellesen hat sie Zeit genug, aber den Ofen hat sie mir noch nicht einmal angezündet.“

Das hatte der Prediger schon erwartet; er hatte das Mädchen selbst auf solche Dienstleistungen als beste Türhüterin für den Heiland hingewiesen, aber zum Kehren und Einheizen hatte die „christliche Liebe“ nicht gereicht, –

Unser Heiland mahnt: „Wer im Geringsten treu ist, der ist auch im Großen treu.“ Hat er etwa nur geredet? Nein, er hat auch treu geholfen. Wer darum Glauben hat, der wird ihn auch in der Liebe betätigen.

Zwei berühmte und gelehrte Männer sprachen miteinander. „Und glauben Sie noch immer an die Macht des Gebets?“ fragte der eine, welcher ein Arzt war. „Gott regiert die Welt nach natürlichen Gesetzen. Wie kann er diese Gesetze unterbrechen, um Gebete zu erhören? Was ist denn der Mensch überhaupt? Nur eins von fünfzehnhundert Millionen winziger Insekten.“

Doch der Gelehrte ließ sich nicht irre machen; und er antwortete etwa folgendes: „Vor Jahren glaubten Sie nicht an Röntgenstrahlen. Wenn man ihnen gesagt hätte, es gebe ein Licht, welches den Körper durchleuchtet, sodass man die Knochen in der Hand sehen könnte und die abgebrochene Nadelspitze darin, so würden Sie diesen Gedanken verlacht haben. Aber die Röntgenstrahlen waren vorhanden während all der Jahre Ihres Unglaubens. Vor Jahren glaubten Sie nicht an das Radium. Sie würden geglaubt haben, es sei unmöglich, dass die Flamme nicht verzehrt, dass eine Substanz sich nicht selbst verbrennt durch ihr eigenes Glühen. Nun jedoch glauben Sie an das Radium, dessen Dasein Sie einst geleugnet haben würden. Jedoch die Röntgenstrahlen und das Radium waren von Anfang an vorhanden. Und wer sind Sie, dass Sie das Geringere glauben sollten und das Größere nicht? Wer sind Sie, dass Sie leugnen, dass Gott Gebete erhören kann?“

Die zwei Männer verabschiedeten sich voneinander. Am nächsten Morgen erhielt der Gelehrte ein Telegramm, welches lautete: „Gestern abend betete ich zum erstenmal wieder seit dreißig Jahren.“ Und so wurde der Arzt zum Glauben und zur Freude seiner Kindheit zurückgebracht.

\*

„Die Familie soll sich auch als religiöse Gemeinschaft fühlen und soll diesem Gefühl im gemeinsamen Gebet Ausdruck geben, wie es viele unserer Vorfahren getan haben. Da war das gemeinsame Gebet das Band, welches ihr Familienleben fest zusammenhielt, und daraus ist ein unberechenbarer Segen für das Volkswohl und die Volkskraft hervorgegangen.“

\*

Es war an einem Montag Nachmittag, als sich, nachdem wir uns früh um sieben Uhr zum Gebet vor dem Herrn versammelt hatten, ein wunderbarer Gebetsgeist über die Versammlung ergoss. Da traten zwei Rückfällige vor und beteten nacheinander. Nach ihrem Bekenntnis, das sie im Gebet ablegten, waren beide tief in Sünde gefallen und hatten sich schwer an Gott versündigt: aber nun waren sie da, gründlich gebrochen. Es war, während ihre Tränen flossen, ein Anblick welcher Engel erfreuen musste. Ihre Seufzer und Gebete rührten die Herzen aller Versammelten. Ich dachte bei mir: „Gott will uns also segnen; denn wenn Abtrünnige zurückkehren, so ist das ein Zeichen, dass Gott sein Volk heimgesucht hat.“

Williams, ein Mitarbeiter Spurgeons, sagt von ihm: „Wie zart und dringend, wie voll heiteren Gottvertrauens und die ganze Welt umfassender Liebe waren seine Gebete bei der Hausandacht. Wie innig und vertraut und zugleich mit welcher Ehrfurcht redete er mit dem Herrn. Seine öffentlichen Gebete waren voll Geist und Segen, aber seine Gebete in der Familie erschienen mir noch herrlicher. Ihre Schönheit blieb mir immer neu. Bilder, schöne biblische Gleichnisse, alles kam so natürlich aus dem innersten Herzen, dass es den Geist entzückte und das Herz bewegte. Da erschien er noch größer, als wenn er Tausende durch die Gewalt seiner Rede bezwang. Er gedachte stets der besonderen Verhältnisse derer, die um ihn knieten, aber auch aller Christen in allen Verhältnissen und Berufsarten.“

## Zniel

Willst du bis zum Himmel dringen,  
scheint dein Heiland dir noch fern,  
auf, wie Jakob musst du ringen,  
Herz, mit deinem Gott und Herrn.  
Deine Türe musst du schließen,  
gehe in dein Kämmerlein,  
wirf dich deinem Gott zu Füßen,  
lass nicht ab mit Fleh'n und Schrei'n.

Halte fest mit deinen Armen  
den, der dich zu schlagen scheint,  
und das göttliche Erbarmen  
doch dein ew'ges Heil nur meint.  
Lass nicht ab, in ihn zu dringen,  
lass nicht nach mit brünst'gem Fleh'n,  
weißt du ja, es muss gelingen,  
was du bittest, muss gescheh'n.

Sprich: Ich will dich nicht mehr lassen,  
bist du mich gesegnet hast,  
deine Knie will ich umfassen,  
wie du mir mein Herz erfasst;  
schreibe meinen neuen Namen,  
- dass ich nur dein Eigentum -  
in des Lebensbuches Rahmen,  
Herr, zu deines Namens Ruhm.

Hast du dich ganz ihm ergeben,  
Willst nur noch, was er dir will,  
o, wie selig wirst du leben,  
o, wie freudig hältst du still!  
Ist auch deine Kraft zerbrochen,  
weißt du ja, er kämpft für dich,  
und dein Segen ist gesprochen,  
vor dem alle Schuld erblich.

## Beten

Beten meint mit Gott reden, ihn ehren, ihm zu erkennen geben, dass wir von ihm abhängig sind, ihm danken, ihn preisen, für andere Fürbitte bei ihm einlegen und ihn bitten, uns zu helfen, wann und wo immer wir es nötig haben, wissend, dass an Gottes Segen alles gelegen ist.

Das Beten sollte nicht sein wie das Worte Hersagen der Pharisäer. Sie waren meistens darauf bedacht, dass sie darin von den Leuten gehört würden. Als wahre Anbeter müssen wir in aller Demut, Kindlichkeit und Vertraulichkeit zu ihm kommen, alles außer acht lassen, was um uns her vor sich geht.

Im Gebet zu Gott ist es auch notwendig, zu schweigen und zu hören, was Gott uns zu sagen und zu zeigen hat. Wie können wir erwarten, dass Gott unsere Gebete beantwortet, wenn wir ihm keine Gelegenheit geben, zu uns zu reden?

Ferner muss man auch nicht glauben, dass das rechte Beten immer ein Ringen sein muss. Man sollte nicht glauben, dass es auf unser Ringen ankommt, uns zu hören und helfen zu müssen. Die Baalspriester auf dem Berg Karmel machten große Anstrengungen, um die Erhörung ihrer Gebete vor den Götzen herbeizuführen; doch verfehlten sie alle den Zweck und zwar darum, weil sie einen toten Gott hatten, wir hingegen haben einen Gott, der lebt, immer lebt, der acht hat auf unser Gebet; er kennt unsere Bedürfnisse, aber er kann sie auch stillen. „Er tut, was die Gottesfürchtigen begehren; er hört ihr Schreien und hilft ihnen.“

Zu Gott beten ist eine große Notwendigkeit. Darin liegt das Geheimnis des Erfolgs im christlichen Leben. Alle Menschen sind vor Gott Bettler. Jesus sagte sogar seinen Jüngern: „Ohne mich könnt ihr nichts tun.“ Jesus hält sich zu denen, die sich zu ihm halten, die ihr Vertrauen auf ihn setzen und glauben, dass er tut, was gut für sie ist. Ein Gebet ohne Glauben verrichtet, ist wie in den Wind geredet. Ohne Glauben zu Gott gebetet, ist ihn anzuzweifeln. So zu beten, kann man mit Recht ein Zweifler genannt werden und Jakobus sagt: „Ein Zweifler ist unbeständig in allen seinen Wegen“ ((Kap. 1, 8).

Wo ist ein gutes Plätzchen, um recht beten zu können? Das Kämmerlein! Dort können wir uns von allem äußeren Toben und Lärmen abgeschlossen Gott nahen; wenn wir alles andere im Leben von unserm Gemüt abgeschüttelt haben und unser Geist ganz in Gott aufgeht, können wir wirklich beten. Es mag auch ein Plätzchen unter freiem Himmel sein. Denken wir nur an Jakob, als er einen Stein zum Kissen, den Sternenhimmel zu seiner Bedachung und den Tau des

Himmels zu seiner Decke hatte. Dort sah er im Traum eine Leiter vom Himmel zur Erde, auf der die Engel Gottes auf und niedersteigen, doch dies nicht allein. Gott war da, und es wurde ihm gesagt: „Ich bin der Herr, Abrahams, deines Vaters, Gott und Isaaks Gott; das Land, darauf du liegst, will ich dir und deinem Samen geben.“

Gottes Wort zeigt uns nicht nur besondere Orte oder Plätze zum Beten, sondern es belehrt uns auch, „dass wir allezeit beten und nicht lass sein sollen.“ Das Gebet kann an irgend einem Ort und zu irgend einer Zeit im Leben gepflegt werden, und auch dann, wenn wir nicht auf unsere Knie gehen und unsere Augen für alles um uns her schließen können. Das wahre Gebet ist der Herzensschrei zu dem Vater des Lebens, zu Gott, durch den wir leben, weben und sind.

Wenn wir jemand im Leben hoch schätzen, denken wir viel von ihm und bemühen uns, oft und recht lange in seiner Nähe zu verweilen. Wer ist aber wohl schätzenswerter als unser Gott, der uns gemacht, erhält, für uns sorgt, uns einen Heiland gab, damit wir nicht verloren gehen, sondern das ewige Leben haben. Wenn wir es recht in Betracht ziehen, was Gott uns eigentlich ist und alle seine Vorkehrungen, für unser zeitliches und ewiges Wohl getroffen, wahrnehmen, dann können wir gar nicht anders, als anbetungsvoll vor ihm niederfallen und ihn Aba, lieber Vater, zu nennen.

Wollen wir als Christen und Prediger erfolgreich im Leben sein, dann müssen wir beten. Wir lassen nur einige ernste Beter aus

alter Zeit vor unserm Gemüt vorüberziehen. Denken wir an Abraham, Mose, Josua, Elia, Elisa, David, Daniel und alle Propheten, an Apostel Paulus, an Martin Luther, George Whitefield, Georg Müller und viele andere. Sie verkehrten viel mit Gott im Gebet; sie beteten im Glauben und Gott wirkte Wunder und Zeichen durch sie zum Wohl und Segen ihrer Mitmenschen.

In guten Tagen, in Zeiten, wenn alles glatt und unsern Weg zu gehen scheint, dann sind wir in der allergrößten Gefahr, das Gebet zu Gott zu vernachlässigen. Der betende Mensch aber weiß, dass er Gott in bösen und guten Tagen nötig hat. Er weiß, dass er wohl geborgen ist, wenn er sich in Gottes Nähe befindet. Alle, die in Gottes Nähe sind, erkennen nicht nur einen großen und liebevollen Gott, sondern auch ihre Hinfälligkeit vor ihm. Nur der wahrhaft betende Mensch kann auf Gottes Gunst und Beistand in Zeiten der Not, Gefahr und der Versuchungen rechnen.



Wie und wann sollen wir nun beten? Der Apostel Paulus belehrt uns: „Betet stets in allem Anliegen mit Bitten und Flehen im Geist.“ Als Jesus mit der Samariterin am Jakobsbrunnen verhandelte, sagte er ihr: „Gott ist Geist, und die ihn anbeten, die müssen ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten.“

Wiewohl wir wissen, dass Gottes Macht und Kraft sich durch das Gebet in besonderer Weise offenbarte, so sollten wir daran denken, dass dies auch in unserer Zeit geschehen kann. Gott ist ewig und unveränderlich; er ist immer derselbe. Der Apostel Paulus sagt uns von Jesus aus: „Jesus Christus gestern und heute und derselbe auch in Ewigkeit.“ Auch in unserer Zeit können Menschen, die in Sünden leben durch das Gebet anderer zu Gott geführt werden, Kranken kann Gott dadurch die Gesundheit wieder schenken und es können Missionare ausgesandt werden, der Heidenwelt zu helfen, Gottes Werk im Inland kann gefördert werden, denn im Gebet

zu Gott erkennen wir nicht nur unsere Not, sondern auch die Not anderer und der Werke Gottes, die er auf Erden hat, einer armen Menschheit sein Heil nahe zu bringen. Wie viele von uns beten für das Verlagswerk der „Evangeliums Posaune“, für die Bibelschule, die Heidenmission, für die Kranken, die Notleidenden und für die Millionen, die in Sünden im Heimatland leben und glauben, keinen Heiland und Retter in Zeit und Ewigkeit nötig zu haben? Wenn Jesus, der Sohn Gottes dem alle Macht gegeben ist im Himmel und auf Erden, es für notwendig ansah, zu beten, und er betete wie nie ein Mensch gebetet, wie viel mehr sollten wir beten. Das, was die Jetztzeit bedarf, ist wahre Beter, einzeln und als Gemeinde. Das, was sich zu den Zeiten Petrus vollzog, als die Gemeinde betete, dass sich die Türen des Gefängnisses öffneten und er frei ausgehen konnte und Paulus und Silas aller Banden los wurden, kann sich auch heute vollziehen, wenn Gott Beter hat wie jene.

I. N.

## *Psalm 103, 1 – 5*

*Von Edmund Krebs*

### **Und heilet alle deine Gebrechen**

#### 4. Fortsetzung

Gott der Herr hat den Menschen nach seinem Ebenbild geschaffen. „**Und Gott sah an alles, was er gemacht hatte; und siehe da, es war alles sehr gut.**“ (1. Mos. 1,31.) Also ohne Gebrechen und Krankheiten. Solange der Mensch Gottes Gebote beachtete, war er ein vollkommenes Geschöpf Gottes. Erst nach dem Sündenfall fanden sich moralische Gebrechen; wie Hass, Zorn, Rache, bis zum Mord, ja, der Tod! Dieses Verhalten des Menschen, die Übertretung der Gebote Gottes beeinflusste auch das physische und körperliche Dasein des Menschen, und bewirkte Gebrechen, Leiden und Krankheiten. Weil sie keinen Zugang zum Baum des Lebens hatten.

Durch Mose ließ der Herr dem Volk Israel sagen: „Wirst du der Stimme des Herrn deines Gottes gehorchen, und tun, was recht ist vor ihm, und zu Ohren fassen seine Gebote und halten seine Gesetze, so will ich der Krankheiten keine auf dich legen, die ich auf Ägypten gelegt habe; denn: „**Ich bin der Herr, dein Arzt.**“ (2. Mos. 15, 26.) Unter Gebote und Gesetze sind auch die Naturgesetze mit eingeschlossen. „Ein Arzt fragte einen seiner Patienten: Trinkst du etwa Alkohol? Nun ab und an, sagte dieser. Der Arzt sagte dann: Wisse, der Körper ist nicht dafür geschaffen!“ Durch Übertretung der Gebote des Schöpfers kamen Gebrechen, Leiden und Krankheiten über die Menschen.

Nun zu David: Von ihm wird gesagt: „Er war bräunlich, mit schönen Augen und guter Gestalt“ (1. Sam. 16). – „Er war des Saitenspiels kundig; ein rüstiger Mann und streitbar und verständig in seinen Reden und schön und der Herr war mit ihm“ (1. Sam. 16, 18). „Er war ein Mann nach dem Herzen Gottes.“ Jedoch in seinem beweglichen Leben blieb er nicht von Gebrechen, Leiden und Fehlgriffen, ja von Übertretungen verschont, und musste in seiner Not oft zu seinem Arzt gehen. Der enttäuschte ihn nicht, **er heilte alle seine Gebrechen.** Besonders die, seiner Seele, seiner Sünden.

Das darf auch ich zu Gottes Ehre bezeugen. Obwohl mich der Herr, und auch meine Eltern bewahrt haben in den tiefen Morast der Welt und Sünde zu geraten, sehnte sich meine Seele nach Frieden und Gewissheit der Vergebung meiner Sünden die mein Gewissen belasteten. Im Glauben durfte ich den Zuspruch des Herrn empfangen: Gehe hin in Frieden, dir sind deine Sünden vergeben.

So durfte ich auch oft in meinem Leben die Hilfe des Herrn in leiblichen Leiden und Gebrechen erfahren. Ich wurde nicht 100 Jahre alt weil ich niemals krank war, nein, weil der Herr mir immer wieder geholfen hat. Aber mich auch bewahrt, dass ich nicht bewusst die Gebote Gottes, so auch die Naturgesetze missachtet habe.

Fortsetzung folgt!

# *Ist die Bibel das Wort Gottes?*



Dass die Bibel Gottes Wort ist oder dass Gott in ihr redet, wird heute von vielen in Frage gestellt. Dieses ist aber nichts Neues; denn Satan hat das Wort Gottes schon im Garten Eden in Frage gestellt, als er zu unseren ersten Eltern sagte: „Sollte Gott gesagt haben?“ Und von jener Zeit bis auf die heutige hat es immer solche gegeben, die das Wort Gottes verleugneten. Es ist deshalb von großer Wichtigkeit, dass wir zur Erkenntnis der Wahrheit in Bezug dieser Frage kommen.

Wir möchten ganz unerschrocken sagen:

## **Gott hat geredet**

Wenn wir die Bibel mit offenem Herzen lesen, können wir zu keinem anderen Entschluss kommen. Denn wir werden bald erkennen, dass die Bibel, obzwar sie aus 66 verschiedenen Büchern besteht, doch nur ein Buch ist, dieweil sie nur einen Autor hat und nur eine Botschaft bringt.

Der Autor der Bibel ist der Heilige Geist; denn, sagt Petrus, „heilige Menschen Gottes haben geredet, getrieben von dem Heiligen Geist“ (2. Petr. 1, 21). Und wieder sagt er uns, dass der Heilige Geist durch David geredet hat, (Apg. 1, 16). Auch Paulus bezeugte vor den Juden in Rom, dass der Heilige Geist durch Jesaja zu den Vätern geredet hat (Apg. 28, 25).

Obzwar der Heilige Geist wenigstens durch 36 verschiedene Menschen redete, hat er uns doch in der Bibel nur eine Botschaft gegeben - die Botschaft

des Heils in Christo. Diese Botschaft ist in jedem Buche der Bibel zu finden, entweder in Verheißung und Sinnbild im alten Bunde oder in der Geschichte des neuen Bundes. Gott, durch seine Gnade, offenbarte den Menschen die Notwendigkeit des Heils, dann die Fürsorge desselben in Christo, und endlich gibt er uns einen Blick in die Vollendung des Heils und sagt uns, dass wir ihm gleich sein werden.

Von der Zeit, da Mose den Pentateuch schrieb, bis auf die Zeit, da Johannes die Offenbarung schrieb, vergingen ungefähr 1600 Jahre. Es wäre zu erwarten, dass ein Buch, welches so lange am Vollenden war und von verschiedenen Menschen geschrieben wurde, viele Widersprüche und verschiedene Lehren haben würde. Aber was finden wir? Gerade das Gegenteil; denn die Bibel ist ein Buch vollkommener Einheit und Harmonie. Alle Schreiber, obzwar sie uns verschiedene Bilder des Erlösers geben, zeigen uns doch nur den einen - Jesus Christus. Wir sehen ihn als das Opferlamm im Pentateuch, als den Träger unserer Sündenschuld in den Propheten, und im neuen Bunde und in den Propheten und Episteln sehen wir ihn auch als Herrscher und König.

Aber es ist auch eine organische Einheit in der Bibel. Das ist, alle Bücher derselben sind notwendig, die Bibel zu vollenden. Kein einziges Buch darf fehlen; denn ein jedes ist notwendig, um uns ein volles Bild des Erlösers zu geben. Wir kommen dann zu dem Entschluss, dass die Bibel das Wort Gottes ist, und

dafür wollen wir im Zusammenhang noch folgende Gründe angeben:

## **1. Die Bibel ist Gottes Wort, weil Gott in derselben redet**

„Gott“, sagt der Schreiber an die Hebräer, „(hat vor Zeiten) manchmal und (auf) mancherleiweise geredet... zu den Vätern durch die Propheten“ (Hebr. 1, 1). Das ist, Gott hat geredet durch die Propheten, durch Mose und durch David. Und weiter sagt derselbe Schreiber, dass Gott geredet hat durch die, die ihn (Jesus) hörten (Hebr. 2, 3). Das ist, Gott hat geredet durch Matthäus, Markus, Lukas, Johannes und die anderen Apostel. Und noch einmal sagt uns Paulus, dass alle Schrift von Gott eingegeben ist (2. Tim. 3, 16).

## **2. Die Bibel ist das Wort Gottes, weil sie ein lebendiges und unvergängliches Buch ist**

Die Bibel hatte und hat heute noch mehr Feinde als irgend ein anderes Buch; und doch werden heute mehr Bibeln gedruckt und verkauft wie je zuvor. Wie kommt das? Es kommt daher, dass Jesus gesagt hat: „Die Worte, die ich rede, die sind Geist und sind Leben“ (Joh. 6, 63). „Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte werden nicht vergehen.“ Und der Psalmist sagt: „Herr, dein Wort bleibt ewiglich“ (Ps. 119, 89). Also, Gottes Wort bleibt stehen, es ist unvergänglich. Die Feinde desselben sterben, werden begraben und vergessen, aber das Wort

bleibt. Gott hat es so weit erhalten und bewahrt, und er wird es auch fernerhin noch tun.

### **3. Die Bibel ist das Wort Gottes, weil Gott sich in derselben offenbart**

Man konnte doch erwarten, dass ein Gott der Liebe, Weisheit und Güte sich seinem Geschöpf offenbaren würde! Und das ist gerade, was Gott getan hat in seinem Wort. Solch eine Offenbarung Gottes war unbedingt notwendig, sonst wüssten ja die Menschen nicht, wie man Gott anbeten soll. Ohne solche Offenbarung betet der Mensch die Natur oder die Tiere der Erde an, wie es viele Heiden heute noch tun. Die Offenbarung Gottes in Christo Jesu kann allein das Herz der Menschen befriedigen, und ohne dieselbe hatte der Mensch nur einen Ruf: „Ach, dass ich wüsste, wie ich ihn finden und zu seinem Stuhl kommen möchte“ (Hiob 23, 3).

### **4. Die Bibel ist das Wort Gottes, weil sie uns die Menschen darstellt, wie sie sind**

Wir haben alle schon die Lebensbeschreibungen verschiedener Männer gelesen und beobachtet, dass nur das Gute von ihnen erzählt wurde. Aber so ist es nicht mit Gottes Wort. Es sagt uns, dass Mose zornig wurde, dass Noah betrunken war und dass David, ein Mann nach Gottes Herz, zum Ehebrecher wurde. Hätten Menschen die Bibel geschrieben, ohne unter der Leitung des Geistes Gottes gewesen zu sein, dann hätten sie diese Sünden alle nicht erwähnt. Aber Gott malt die Bilder gerade, wie sie sind.

### **5. Die Bibel ist Gottes Wort, weil die Prophezeiungen derselben zum großen Teil erfüllt sind.**

Die Prophezeiungen von der Geburt Jesu (Jes. 7, 14; 9, 5 und 6; Micha 5, 1), von seinem Tod (Ps. 22), von seiner Auferstehung (Ps. 16, 10) und von seiner Erhöhung zur Rechten des

## *Ich hab dich herzlich lieb!*

Ich hab dich herzlich lieb, du meine Stärke;  
Herr, du mein Psalter und mein Lobgesang!  
Hilf, dass ich stets auf deine Stimme merke  
und dir alleine bring Lob, Preis und Dank!

Ich hab dich herzlich lieb, mein Hort und meine Burg,  
du Fels des Heils, du sich'rer Bergungsort!  
Herr Jesus Christ, allein in deinem Namen nur  
werd' ich beschirmet in der Zeit der Not.

Ich hab dich herzlich lieb, Gott, mein Erretter!  
Als ich in tiefer Not schrie, Herr, zu dir,  
erhörtest du und stilltest Sturm und Wetter;  
o Gott, mein Herr, von Herzen dank ich dir!

Ich trau auf dich, du bist mein Schild und Horn des Heils.  
Im Schatten deiner Flügel find' ich Schutz.  
Ich hab dich herzlich lieb, du bist mein bestes Teil;  
mit dir vereint biet' ich dem Feinde Trutz.

Ich hab dich herzlich lieb und bete, Herr, zu dir:  
Lass mich ganz still in deinen Armen ruhn!  
Aus lauter Liebe zogst du mich, mein Gott, zu dir;  
wie dank ich dir, dass ich dein Eigentum!

Edeltraut Nimz

Vaters sind alle buchstäblich erfüllt worden. Wir glauben von Herzen, dass die Prophezeiungen seiner Wiederkunft auch buchstäblich erfüllt werden.

Auch die Prophezeiungen der verschiedenen Königreiche, wie sie Daniel gesehen hat, sind in Erfüllung gegangen in den Weltreichen der Babylonier, Perser, Griechen und Römer.

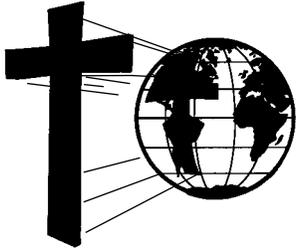
Jesus schilderte uns den moralischen Zustand der Endzeit. Er sagte, dass es sein wird, wie es war zur Zeit Noahs und Lots (Luk. 17, 26 - 28). Und wer Augen hat zu sehen, der weiß, dass diese Worte heute in Erfüllung gehen.

6. Zum Schluss möchten wir noch bemerken,

### **dass die Bibel das Wort Gottes ist, weil wir die Kraft desselben in dem Leben der Kinder Gottes sehen**

Kein anderes Buch hat Kraft, einen Paulus aus einem Saulus zu machen. Aber die Bibel hat das schon oft getan und tut es heute noch. Ja, das Wort Gottes ist in Wahrheit lebendig und kräftig, selig zu machen alle, die daran glauben. Es ist eine Gotteskraft, welche den hilflosen Sünder zu einem heiligen Kinde Gottes verwandeln kann, und wir können nicht anders als mit gebeugtem Herzen emporschauen und sagen: „Ja, Herr, du hast geredet. Wir glauben deinem Wort.“

H.TI



# Unsere Radiosendung – „Botschaft des Heils“

Von Friedrich Krebs

## *„... und warte auf ihn“*

**Psalm 37, 7 a und Sprüche 10, 28 a**

„Sei stille dem Herrn und warte auf ihn...“, das war das hohe und letzte Vermächtnis meines lieben Vaters an seinen Sohn; und ich habe es seit seinem Abscheiden nie vergessen. Welch ein hilfreiches Wort war das für mich gewesen, daran ich immer wieder erinnert werde. Es liegen zwei sehr beachtliche Forderungen in diesem Wort:

1. „Sei stille...“ und 2. „Warte auf IHN!“ - Wie werden wir damit fertig? Geht das wohl in den beständigen Wechselhaftigkeiten des Lebens einzuhalten? Will nicht gerade das uns allen immer wieder schwer fallen? - Wir wollen näher darauf eingehen:

Stillesein ist bei den allermeisten von uns mit Sicherheit ein Problem, und warten ist für uns bestimmt eines der schwersten Dinge im Leben. Es gibt genügend Begegnungen und Erfahrungen, die das bestätigen!

Da kommt es z. B. zu Problemen mit einem murrenden Chef oder mit den hochempfindlichen Kollegen. Da gibt es die schwierigen Nachbarn. Viele erleiden Schaden durch Wetterkatastrophen. Oder wir warten auf erhoffte Zahlungen und anstelle dessen kommen Rechnungen ins Haus, die höher sind als erwartet. In der Familie mag es durch ausfallende Einkünfte zu Sorgen und Spannungen kommen. Niemand von uns kann die plötzlich aufkommenden und besorgnissvollen Krankheiten umgehen. Dann gibt es noch die weit tieferen Nöte und Probleme: - Da wird z. B. der hoffnungsvolle Sohn des Hauses durch üble Freunde zu allerlei Schlechtigkeiten und gar zu Gesetzesübertretungen verleitet. Oder die einzige Tochter in der Fami-

lie wird eigensinnig und aufsässig und verlässt das Elternhaus. Oder jemand in der Familie erleidet einen schweren Unfall und bleibt zeitlebens ein Invalide. In vielen Fällen geht die Ehe in Brüche. Nicht selten tritt auch der Tod ins Haus und mit ihm Schmerz und Elend. In christlichen Familien kommt es oft zu schmerzlichen Zerrüttungen des geistlichen Lebens. So sieht der Lebensgang vielfach aus, und wie kann man bei alledem stille sein und worauf soll man dann warten? - Sind das nicht die üblichen Fragen, die dann aufkommen?

„Und warte auf Ihn!“ - „Ach Herr, wie lange?“, so fragt der Beter in Psalm 6, 4. Und warum warten?, so fragen wir uns, wo doch auch die Menschenhilfe und Selbsthilfe nahe liegt. Der Mensch will streben, wirken, aktiv sein, aber nicht warten! Wir sind weit freudiger und zufriedener, wenn wir planen, entscheiden, unternehmen, rennen und allerlei Dinge verwirklichen können, ohne zu warten. Kann warten denn hilfreich und nützlich sein? - Steht ein Gewinn oder gar ein Segen dahinter?

Warten zwingt zum Innehalten, zum Nachsinnen, und lässt uns die Weisung und Anratur eines andern erfahren. Wenn wir auf jemanden warten müssen, dann wissen wir, dass es erst weitergehen kann wenn der Andere da ist und uns bestimmte Mitteilungen oder Anweisungen gibt, oder gar selbst mit uns weitergehen und mit uns zusammen bestimmte Werke ausrichten will. - Und dieser „Andere“ will vor allem unser HERR sein! - „Warte auf IHN“, so hatte David es angeraten; und dieses Warten hatte er in seinem

Leben üben und zu seinen Vorteilen erlernen müssen!

David war von Gott erwählt ein König in Israel zu sein; aber damit waren Jahre des Wartens verbunden! Während der Zeit seines Wartens war der Königsthron von dem herrschsüchtigen, ichtsüchtigen Saul eingenommen. David musste sich in den Höhlen und Löchern der Wüste verborgen halten. Seine Freundschaft und Anverwandtschaft stand während dieser Zeit in grosser Not und Gefahr. Saul suchte seinen Herrscherthron zu verteidigen und richtete dabei grosses Unheil im Lande an. David wusste, dass Viele im Volk auf eine heilsame Wende warteten. Er hatte beste Gelegenheiten zur Selbsthilfe, aber er wartete auf die Hand des Herrn! In der Zeit solchen Wartens hatte wohl kein anderer grössere Ungerechtigkeiten und Zerstörungen gesehen, als David. Er hatte erfahren wie schwer und wie unverständlich und belastend das Warten sein kann. Aber er hatte auch erfahren wie sinnvoll, gewinnvoll und lohnend es sein kann! Und gerade darum konnte er es auch andern empfehlen, wie es unser Text deutlich zeigt.

David wurde der grösste König in der Geschichte Israels. Die Trübsale seines Lebens formten ihn zu einem Mann „nach dem Herzen Gottes“! Die Psalme, die während der Zeit seines leidvollen Wartens aus seiner Feder kamen, dienten vielen Millionen Menschen zur Ermutigung, zum Trost und zum Segen. Aus seiner Nachkommenschaft kam Christus, der Messias und „Sohn Davids“ genannt, durch den wir alle mit unaussprechlichem Segen gesegnet

wurden. Das Warten auf den Herrn kann also tiefste Bedeutung haben. Denken wir z. B. nur an das Geschwistertrio Maria, Martha und Lazarus in Bethanien. Die beiden Schwestern bangten um ihren schwererkrankten Bruder Lazarus, und das Warten auf den Herrn fiel ihnen sichtlich schwer. Jesus aber sagte hier, es werde alles „zur Ehre Gottes dienen und dass der Sohn Gottes geehrt werde“, - und so kam es! (lies bitte diese Geschichte in Joh. 11, 1 - 46).

Stehst du eventuell auch in diesem Warten? „Das Warten der Gerechten wird Freude bringen...“, so haben wir

gelesen. Lies dir zur Ermutigung Jes. 40, 31: „Die auf den Herrn harren, die kriegen neue Kraft...“ usw. Gott weiß, weshalb er uns oft so lange warten lässt. Er will uns innerlich bereichern und zu höheren Zwecken formen und prägen. Wenn es dieses - uns beugende Warten nicht gäbe, so würden wir in einen gefährlichen Egoismus hineingeraten! Wir würden unsere kindliche Abhängigkeit und Beziehung zu Gott verlieren und in die gefährlichste Gottvergessenheit hineinversinken!

Wir wollen nicht vergessen, dass unser Leben eine Schulung zum ewigen

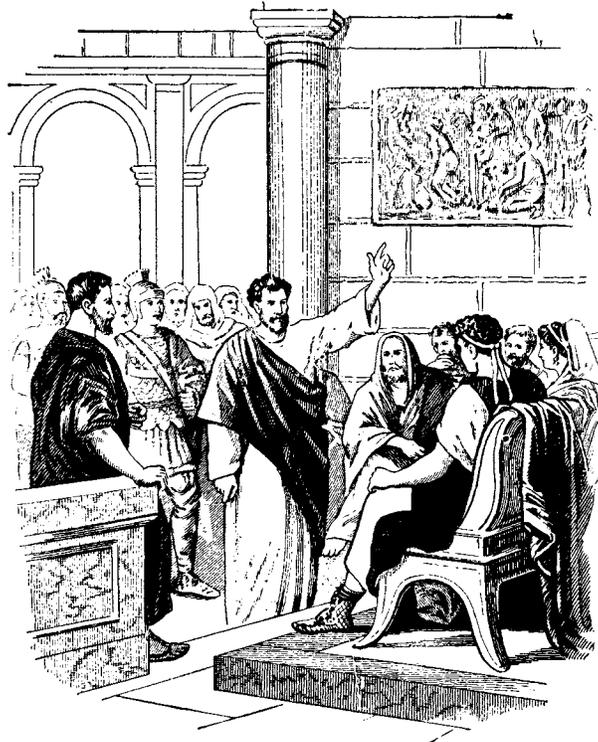
Leben ist. Wir wollen daran denken, dass auch das uns so unverständliche Warten aus der Liebe Gottes kommt! - Wer Gott kennt, sollte verstehen, dass er uns durch Warten und Stillesein zu seinen Zwecken erziehen und zubereiten will. - Zeiten der Stille und des Wartens sind Zeiten der inneren Zubereitung. Wir sollen reicher in GOTT werden damit wir mit diesem Reichtum andern dienen können. Darum „sei stille dem Herrn und warte auf IHN!“ Befiel ihm deine Wege und wisse: „Er hat Gedanken des Friedens, und Er wird's wohl machen.“

## Gottes allgenügende Gnade

Gott hat durch die Erlösung durch Christus alle Mittel vorgesehen, die der Sünder bedarf, um frei von Sünde zu werden. Obwohl die Macht der beherrschenden Sünde im Menschenherzen groß ist, sodass selbst der stärkste Wille nicht imstande ist, sie zu brechen, so ist doch die Gnade genügsam, um auch das schwärzeste Herz des größten Sünders zu erneuern, der Mensch muss nur dem Wirken des Geistes Gottes Raum geben.

Der Apostel Paulus ist ein Beispiel der wunderbaren Macht der Gnade. Brennend vor Eifer, die Gemeinde Christi zu zerstören, war er im Augenblick umgewandelt, als der Herr ihm auf dem Weg nach Damaskus erschien und ihn in seinem jähen Lauf aufhielt. Und so konnte er auch später sagen: „Das ist gewisslich wahr und ein teuer wertenes Wort, dass Christus Jesus gekommen ist in die Welt, die Sünder selig zu machen, unter welchen ich der vornehmste bin“ (1. Tim. 1, 15).

Niemand braucht wegen seiner Sünden und Charakterschwäche zu verzagen. „Wenn eure Sünde gleich blutrot ist, soll sie doch schneeweiß werden;



und wenn sie gleich ist wie Scharlach, soll sie doch wie Wolle werden“ (Jes. 1, 18). Die größte Sünde findet bei Gott, wenn sie bekannt wird, Vergebung; denn für alle Sünden ist der Heiland gestorben. Und wenn die sittliche Widerstandskraft des Menschen noch so sehr geschwächt und die Sünde noch so mächtig geworden ist, sodass fast alle Hoffnung vergebens erscheint, so bietet der Heiland doch allen seine Hilfe an. „Wo aber die Sünde mächtig geworden

ist, da ist die Gnade noch viel mächtiger geworden“ (Röm. 5, 20).

Wenn wir uns dem Herrn ergeben, so muss die Sünde weichen wie der Schnee vor der wärmenden Frühlingssonne, und die Früchte der Gerechtigkeit können sich ungehindert entfalten. „Wollte mein Volk mir gehorsam sein und Israel auf meinem Wege gehen, so wollte ich ihre Feinde bald dämpfen und meine Hand über ihre Widersacher wenden“ (Ps. 81, 14 und 15).



# Jugendecke

## *Fest und treu wie Daniel*

Gespannt lauschte die Sonntagsschulklasse der Geschichte von Daniel. Deutlich konnte man beobachten, dass sich einige vornahmen, auch so treu und tapfer zu sein.

Und dann kam der Montag.

„Mutter, ich muss mich eilen, sonst komme ich zu spät in die Schule. Auf Wiedersehen!“ rief Ming Ren, indem er sein Reisschüsselchen und die Stäbchen auf die Seite schob. Hinaus war er! Mit einem Schulfreund trabte er im Gänsemarsch den schmalen Pfad zwischen den Reisfeldern lang. Das große Haus, das früher als Tempel die vielen Götzen barg, war zur Dorfschule umgebaut worden. Früher hatte es Ming Ren geglaubt, wenn die Priester erzählten, dass die bösen Geister aus dem Tempel herauskamen und die Kinder irgendwohin tragen könnten. Aber seitdem er vom Heiland gehört und ihn in sein Herz aufgenommen hatte, wusste der Junge, dass das eine Lüge war.

An diesem Nachmittag war Schreibunterricht. Mitten in der Stunde blickte der Lehrer plötzlich auf und fragte: „Wie viele von euch gehen dort drüben zur Sonntagsschule?“

Fünfundzwanzig Knaben hoben ihre Zeigefinger. Der Lehrer machte ein böses Gesicht, nahm Kreide, drehte sich zur Wandtafel und schrieb in großen Zeichen:

„Es gibt den Gott nicht, den die Christen verkündigen. An Jesus glauben ist Aberglaube.“

Dann fragte er:

„Wie viele von euch glauben an diesen ausländischen Jesus?“

Vierundzwanzig von denen, die sich vorher gemeldet hatten, unterließen es jetzt. Sie waren verlegen und taten, als

hätten sie die Frage nicht gehört.

„Wie viele von euch glauben an diesen Jesus? Meldet euch! Ich will eure Namen dem Rektor abgeben.“

Nur Ming Ren hob jetzt die Hand. Ja, er stand auf und sagte:

„Herr Lehrer, ich glaube an Jesus.“ „Komm und stell dich vor die Klasse“, befahl der Lehrer.

Der Junge gehorchte. Den ganzen Nachmittag lang stand er da, während ihn die Mitschüler und auch der Lehrer verspotteten. „Wir wollen ihn heute Abend im Klassenzimmer einschließen. Dann wollen wir sehen, ob Jesus ihm etwas zu essen bringt“, schlug einer vor.

Als die Schule aus war, eilten die Jungen nach Hause zum Abendbrot und erzählten, was mit Ming Ren geschehen war. Auch der Lehrer war gegangen. Schließlich erschien der Rektor im Klassenzimmer.

„Ming Ren“, sagte er, „was hat es dir nun heute genützt, dass du an diesen Jesus glaubst? Du kannst gehen. Aber ich habe deinen Kameraden befohlen, es mir zu sagen, wenn du weiter zur Sonntagsschule gehst. Dann wirst du aus der Schule gewiesen, und ich werde schon dafür sorgen, dass du nirgendwo anders lernen kannst. Nun mach, dass du nach Hause kommst!“

Ming Ren war vom langen Stehen totmüde, und die Tränen ließen sich nicht mehr zurückhalten. Schließlich war er ja nur ein kleiner Knabe von elf Jahren.

Daheim konnte er der Mutter sein Leid klagen. Er erzählte ihr, wie hässlich Kameraden und Lehrer zu ihm gewesen waren. Wie gut tat es da, mit der Mutter sprechen und auch mit ihr beten zu können! Zuletzt war Ming Ren ganz glück-

lich, weil er „fest und treu“ geblieben war und sich zu Jesus gehalten hatte.

Am nächsten Sonntag ging er zur Sonntagsschule, als ob nichts geschehen sei. Aber die vierundzwanzig Buben, die sonst mit ihm gekommen waren, blieben unsichtbar. Ming Ren wusste aber, dass sie ihn heimlich beobachten. Am Montag war der Rektor ganz „aus dem Häuschen“ und schickte Ming Ren nach Hause, wie er gedroht hatte. Das war ihm ein großer Schmerz, denn er war so gern zur Schule gegangen. Sein Vater tröstete ihn, so gut er konnte. Er brauchte gegenwärtig eine Hilfe für seine Felder. Zunächst konnte der Elfjährige fast nicht zusehen, wenn seine Kameraden zur Schule gingen, und wenn sie ihn foppten, gab es ihm jedesmal einen Stich. Fünf Tage später kam der Rektor in Ming Rens Elternhaus. Was will er jetzt wohl noch von mir? dachte der Junge.

„Hören Sie“, sagte der Besucher zum Vater, „ich bin gekommen, um Ihnen zu sagen, dass Sie einen tapferen Sohn haben. Ich selbst glaube nicht an diesen Jesus, und ich möchte auch nicht, dass meine Schüler dies tun. Aber ich habe mir überlegt, dass es doch sehr schade ist, wenn ein Junge, der so tapfer zu seiner Überzeugung steht, nicht mehr zur Schule gehen darf. Und nun bin ich gekommen, um Ihnen zu sagen, dass wir Ming Ren wieder aufnehmen wollen. Er kann morgen wieder anfangen.“

Wie der ganzen Familie das Abendbrot da schmeckte! Ming Ren war „fest und treu“ geblieben wie Daniel!

*Bleibe fest wie Daniel,*

*stehst du auch allein.*

*Wag' es, treu vor aller Welt  
Gottes Kind zu sein.*

## Die Gewohnheit des Gebets

Fast ein jeder Junge und jedes Mädchen denkt gerne an die Geschichte Daniels, wie er in den Löwengraben geworfen wurde. Aber die Geschichte Daniels ist uns in der Bibel nicht nur aufgezeichnet, um uns Material für eine Geschichte zu bieten, die wir der Sonntagsschulklasse erzählen, sie ist voller Wahrheiten und Tatsachen, die wir uns tief ins Gedächtnis, ja in Herz und Sinn einprägen sollten. Wenn dein Glaube der Stärkung bedarf, mein lieber Leser, so rate ich dir, deine Bibel zur Hand zu nehmen und das 6. Kapitel im Buch Daniel von neuem zu lesen.

Vor allem ist es beachtenswert, um welcher Ursache willen Daniel in diese Schwierigkeiten geraten ist. Er wurde als ein Übertreter des Gesetzes betrachtet und als solcher verurteilt. Er hatte eine Gewohnheit, durch welche seine Nachbarn beunruhigt wurden, und so sehr, dass sie auf Mittel und Wege sannen, diesen Mann los zu werden. Es war Daniels Gewohnheit des regelmäßigen, ernsten und anhaltenden Gebets, welche ihm den Neid, die Missgunst und den Hass seiner Kollegen am königlichen Hof zuzog. Es war Daniels Gewohnheit in seiner Wohnung, die ein Obergemach hatte mit Fenstern nach Jerusalem hin, die offen standen, dreimal täglich auf seine Knie niederzufallen, um zu beten und Gott seine Lobpreisungen darzubringen. Die neidischen Beamten am königlichen Hof bewirkten einen königlichen Erlass bezüglich einer einmaligen Gebetsübung im Reich. Sie veranlassten den König Darius eine königliche Verordnung zu erlassen und ein Verbot aufzustellen, wonach jeder, der im Verlauf von 30 Tagen eine Bitte an irgend einen Gott oder Menschen richtet, außer an den König, in den Löwengraben geworfen werden sollte.

Als Daniel erfuhr, dass diese Verordnung ausgefertigt worden war, hat er

nicht von seinem Gebet abgelassen. Er ging vielmehr gleich wie vormals, täglich dreimal in sein Obergemach, um zu beten und Gott zu preisen mit lauter Stimme, und zwar mit offenen Fenstern nach Jerusalem, so wie er zuvor getan hatte. Er ließ sich nicht erschüttern. Seine wahre Frömmigkeit und aufrichtige Gottesfurcht veranlassten ihn, dem königlichen Erlass zuwider zu handeln. Es war für Daniel ebenso notwendig zu beten wie zu essen. Ja, wenn er die Wahl hätte treffen müssen zwischen der Vernachlässigung des Essens oder des Betens, würde er das Beten als notwendiger erachtet und lieber auf das Essen verzichtet haben als auf das Gebet. Die Zeiten des Gebets waren für ihn eine Notwendigkeit.

Wir alle haben viel zu lernen von Daniel, und ich glaube, dass ein jeder dies zugeben wird. Es wird heute viel über das Gebet gepredigt und geschrieben, aber die Frage für uns ist: Beten wir wirklich? Jemand hat gesagt, dass unsere Vorfahren gebetet haben, während wir heute viel Zeit damit zubringen, über das Gebet zu philosophieren. Und wir alle werden zugeben, dass es viel leichter ist, über das Gebet zu reden und zu schreiben, als ein wirkliches Gebetsleben zu führen. Daniel war ein Mann, der ein wirkliches Gebetsleben führte. Alle, die Gott in seinem Dienst und in der Arbeit der Seelenrettung gebrauchen konnte, waren Gebetsmenschen.

Hast du, mein lieber Leser, schon jemals darüber nachgedacht, warum die meisten derer, die sich Christen nennen, so wenig beten, oder weshalb das Gebet so wenig befriedigend ist und so wenig bewirkt. Ohne Zweifel sind mehrere Gründe und Ursachen dafür vorhanden.

Eine Ursache mag sein, dass du es noch nie gelernt hast, wirklich zu beten. Manche haben die Ansicht über das Gebet und die Gewohnheit, wie sie diese in der Kindheit hatten, beibehalten, nach-

dem sie erwachsen sind und nie wirklich beten gelernt. Als Kind haben sie viele schöne Gebete gelernt, die sie „gesprochen“ haben. Es gibt Erwachsene, die nie über das „Sprechen“ von Gebeten hinausgekommen sind. Ein Beten solcher Art scheint nicht viel zu bezwecken und den Menschen, die nur in dieser Weise beten, nicht viel zu nützen, denn die meisten von ihnen führen ein Leben wie die Weltmenschen, die gar nicht beten oder wie solche, die weder an Gott noch an das Gebet glauben.

Ab und zu treffen wir mit Leuten zusammen, die uns sagen, dass sie früher beteten, dass aber das Gebet gar nichts bezweckt habe, und dass sie es deshalb aufgaben. Andere sagen, dass sie keinen Zweck und keine Notwendigkeit des Gebets sehen können, da Gott ja doch alles wisse und all unsere Bedürfnisse ihm bekannt sind, ehe wir sie vor ihn bringen. Manche, die so sprechen, scheinen ehrliche Zweifler zu sein. Ich möchte aber allen solchen sagen, dass wir lernen müssen zu beten und wirklich so beten, wie Jesus gebetet hat.

Der erste Schritt beten zu lernen ist zu unterscheiden zwischen einem Gebet sprechen und einem wirklichen Beten. Jesus hat die Pharisäer, die viel beteten, getadelt, wegen der Art und Weise ihres Gebets. Er sagte, dass sie beteten, um von den Menschen gesehen zu werden. In ihren Gebeten kam ihr religiöser Stolz zum Ausdruck, mehr als die Kundgabe irgend eines Bedürfnisses.

Um recht beten zu können, müssen wir vor allem die Größe und Majestät Gottes anerkennen. Dies war bei Daniel der Fall. Er war sich bewusst, dass Gott über alles und über allem ist, dass er alles in seiner Hand hat, und dass ohne seinen Willen und seine Zulassung nichts geschehen kann.

Das wahre Gebet ist mehr als das Aussprechen von Worten. Es ist ein Herzengespräch mit Gott.

### „Meine Mutter hat gebetet“

Es wütete ein schrecklicher Sturm an der Küste von England. In der Bai von Hartlepool scheiterten 81 Fahrzeuge. Während der Sturm aufs heftigste raste, wurde die sonst starke Brigg „Rising Sun“ auf das Felsenriff „Longrear Rock“ getrieben und fast ganz zertrümmert.

Ein Tau, das hinausgeworfen wurde, schien von einem der Unglücklichen erfasst worden zu sein. Man zog es heraus, und siehe, ein bleicher, lebloser Schiffsjunge hielt das Ende des Seiles fest. Man stellte Wiederbelebungsversuche mit ihm an, und in kurzer Zeit kam er auch zum Bewusstsein. Als er sich erholte, blickte er verwundert um sich. „Wo bin ich?“ fragte er den alten Fischer, der ihm zunächst stand.

„Du bist in Sicherheit, mein Junge“, antwortete der Alte.  
„Wo ist der Kapitän?“

„Ertrunken.“

„Und der Steuermann?“

„Der ist auch ertrunken.“

„Und die übrige Mannschaft?“

„Sie sind alle verloren, mein Junge. Du bist der einzige, der gerettet ist.“

Der arme Schiffsjunge war von dieser Schreckenspost wie betäubt. Er sah einige Zeit stumm vor sich hin und war keines Wortes fähig. Dann hob er beide Hände in die Höhe und rief unter heißen Tränen: „Meine Mutter, meine treue Mutter hat für mich gebetet!“ Darauf sank er auf die Knie und verbarg sein Angesicht laut schluchzend in beiden Händen.

Wahrlich, das ernste Gebet hat immer Segnungen im Gefolge.

### Erst beten

„Erst beten“, lass dein Motto sein,  
wenn früh der Tag beginnt.  
Bezieh den Herrn in alles ein,  
eh dir die Zeit verrinnt.  
Verlass dich fest auf Gottes Wort,  
das schafft dir einen sichern Ort.

„Erst beten“, wenn du essen willst,  
was Gottes Güte schenkt.  
Und so du deinen Hunger stillst,  
sei du von Dank gelenkt.  
Nicht jeder Mensch auf dieser Erd’  
bekommt, was dir der Herr beschert.

„Erst beten“, wenn’s ans Tagwerk geht,  
du weißt doch nicht, was kommt,  
nicht, was durch die Gedanken weht  
und ob auch alles frommt.  
Halt dich zu deinem Gott ganz nah,  
er hilft dir gern, du weißt es ja.

„Erst beten“, nach des Tages Pflicht,  
die manche Kraft dir nahm.  
Bewahr dir deine Zuversicht,  
denn Gott wirkt wundersam.  
Er gibt dem Müden neuen Mut,  
sein Trösten tut dem Herzen gut.

„Erst beten“, so du Sorgen sagst  
dem, der dich danach fragt.  
Und was du etwa gar nicht magst,  
sei deinem Gott geklagt.  
Er sieht dein Herz und legt hinein,  
was dir bald wird zum Segen sein.

„Erst beten“, wo du Zeugnis gibst  
vom Glauben an den Herrn.  
Sag froh, dass du ihn ernstlich liebst,  
und tu’s von Herzen gern.  
Vertrau ihm kindlich, du wirst sehn,  
er wird dir treu zur Seite stehn.

„Erst beten“, wo enttäuscht du bist,  
es kann so schnell geschehn.  
Verlier nicht dein Gesicht als Christ,  
du darfst um Beistand flehn.  
Noch niemals ließ Gott den allein,  
der ihm wollt’ wirklich nahe sein.

„Erst beten“, eh du schlafen gehst,  
dass Gott dich auch behüt’.  
Und wenn du dann zum Vater flehst,  
sei dankbar dein Gemüt.  
Mach Gott in deiner Seele Platz,  
er ist des Beters größter Schatz.

„Erst beten“, wenn du Kummer hast,  
der dir nicht weichen will.  
Gönn deiner Seele eine Rast,  
mach deine Unruh still.  
Freu dich an dem, was Gott dir schenkt,  
dein Blick sei stets auf ihn gelenkt.

„Erst beten“, wenn Gefahr dir droht,  
die dich verletzen kann.  
Schon mancher wurde geistlich tot,  
der nicht im Kampf gewann.  
Drum lass die Gnade in dich rein,  
so wirst du auch der Sieger sein.

„Erst beten“, ist die Last auch schwer,  
die Gott zu tragen gibt.  
Er hilft beim Tragen dir doch sehr,  
weil er dich wirklich liebt.  
Noch niemand wurd’ zu Schanden hier,  
der Gott vertraute für und für.

## Der Wert der Demut

O, dass wir stets die nackte Wirklichkeit der Dinge sehen würden – dass wir die Dinge im Lichte der Ewigkeit und des Wortes Gottes betrachteten! Es ist so leicht möglich, dass wir uns selber täuschen, wenn wir den täglichen Dingen und Ereignissen des Lebens und dem Seelenfeind gestatten, unsere moralischen Gefühle zu verhärten, uns einen Schleier über die Augen zu ziehen und uns über die nackte Wirklichkeit hinwegzutäuschen. Wir mögen die Erkenntnis besitzen, dass das Leben ernst, die Zeit kurz und die Ewigkeit lang ist, wenn uns aber die täglichen

Ereignisse und die uns begegnenden Mächte beeinflussen, dass wir die Dinge nicht so sehen, wie sie in Wirklichkeit sind, so können wir irre geleitet werden. Dahin zu geraten, versetzt irgend jemand in einen gefährlichen Zustand. Hierdurch vergeudet

man nicht nur kostbare Augenblicke des Lebens, sondern man gibt auch dem Seelenfeind eine gute Gelegenheit, uns über das Notwendigste hinwegzutäuschen. Hierdurch werden wir nicht nur unserer Kraft mit Gott beraubt, so dass wir unsern Mitmenschen nicht zum Segen dienen und Seelen für den Herrn gewinnen können, sondern wir sind auch in Gefahr, schließlich unsere eigene Seele zu verlieren.

Der beste Ort, wo wir die nackte Wirklichkeit und die Dinge im Lichte der Ewigkeit sehen können, ist am Fuße des Kreuzes. Dort können wir beides, den Ernst und die Güte Gottes erkennen. Dort können wir die Verdorbenheit der Welt, den Fluch der Sünde und deren Folgen und die Nichtigkeit und Vergänglichkeit aller Dinge erkennen. Dort können wir erkennen, was der Welt bevorsteht. Dort sehen wir, welch ein furchtbares Gericht

den Sünder erwartet, der nicht hier Frieden mit Gott erlangt. Dort können wir so recht den Wert der Demut erkennen. Wenn der, welcher am Kreuz erblasste, sanftmütig und von Herzen demütig war, wieviel größere Ursache haben wir dann, demütig zu sein!

O, der Wert der Demut! Was ist der Mensch, der Staub und Asche ist, im Vergleich zu dem ewigen, allmächtigen Gott! Wie töricht ist es für den Menschen, auch nur die geringste Ehre sich selbst anzueignen und seinen Gott zu berauben! Wie schwach und hilflos, wie hinfällig ist der Mensch, dessen

Leben nur wie ein Hauch ist!

O, dass wir mehr den großen Wert und die unumgängliche Notwendigkeit der Demut erkennen würden! Wie können wir vor Gott einst bestehen, wenn wir nicht demütig sind? Es war

der Hochmut des Herzens, der die Menschen am Anfang von Gott trennte; denn es gelang dem Teufel diesen Hochmutskeim im Sündenfall den Menschen einzupflanzen, und welch furchtbare Folgen hat dieses nach sich gezogen!

Der kürzeste Weg zu Gott, ist der Weg der Demut. Die Demut ist die Grundlage aller Tugenden. Ohne die Demut stürzt das ganze geistliche Gebäude zusammen.

Der Hochmut des Herzens kann den Menschen so täuschen, dass er sich für demütig hält, wenn er noch nicht die ersten Anfangsgründe der Demut gelernt hat. Die Schrift sagt: „Suchet Gerechtigkeit, suchet Demut, auf dass ihr am Tage des Zorns des Herrn verborgen bleibt“ (Zeph. 2, 3).

O, diese herrliche Tugend der Demut! O, dass der Herr einem jeden helfen möchte, dieselbe zu suchen und immer

tiefer in das Tal der Demut zu steigen! Der Herr sagt: „So ihr nicht werdet wie die Kinder, werdet ihr nicht ins Himmelreich kommen.“ Wie ruhig, wie liebevoll, wie erfolgreich, wie segensreich wird das Leben desjenigen, der wahre Demut lernt! Hinab also ins Tal der Demut, wo die lieblichen Blumen blühen, wo wir dem Gesange der Vögel lauschen, und wo die Stürme des Lebens uns nicht hinwegreißen können. Hinunter ins Tal der Demut, wo wir verborgen sind und wir allem Beifall der Menschen und den Hochmuts-einflüsterungen des Seelenfeindes kein Gehör schenken. O, dass wir mehr Demut lernten und zwar von ihm, dem Gott des Himmels, der da Knechtsgestalt annahm und sagte: „Lernet von mir; denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig; so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen“ (Matth. 11, 29).

*„Lernet von mir;  
denn ich bin sanftmütig  
und von Herzen  
demütig;  
so werdet ihr Ruhe  
finden  
für eure Seelen“*

Die „EVANGELIUMS POSAUNE“ ist eine christliche Schrift die klar und entschieden für das volle Heil in Christo, die Einheit aller Kinder Gottes, sowie für sämtliche Wahrheiten der Heiligen Schrift eintritt. Herausgegeben im Interesse der Gemeinde Gottes von

CHRISTIAN UNITY PRESS

PUBLIKATIONS KOMITEE:

Edmund Krebs

Siegfried Raasch

Reinhard Roesler

BEZUGSPREIS: Ein Jahr

USD 20.00

A journal of vital Christianity, published in the interest of the German Church of God.

Periodicals and other postage paid at York, NE, and at additional mailing offices.

EVANGELIUMS POSAUNE (USPS 180-440).

Published semimonthly. Printed in U.S.A.

POSTMASTER: Send address changes to

Evangeliums Posaune:

CHRISTIAN UNITY PRESS

PO Box 527, York, NE 68467-0527, U.S.A.

Tel.: (402) 362 - 5133

Fax: (402) 362 - 5178

E-Mail: [cupress@gemeindegottes.org](mailto:cupress@gemeindegottes.org)

[www.gemeindegottes.org](http://www.gemeindegottes.org)

\*EVANGELIUMS POSAUNE is a trademark owned by Christian Unity Press in the United States and foreign countries.

# Die falsche Wahl

„Da erwählte sich Lot die ganze Gegend am Jordan und zog gegen Morgen. Also schied sich ein Bruder von dem anderen, dass Abram wohnte im Lande Kanaan und Lot in den Städten der Jordangegend, und setzte seine Hütte gegen Sodom. Aber die Leute zu Sodom waren böse und sündigten wider den Herrn“ (1. Mos. 13, 11 – 13).

Die Geschichte ist uns bekannt. Abram und Lot kehrten zurück aus Ägypten. Sie sind beide reich und beschäftigten sich mit Viehzucht. Da es nun wegen den Weideplätzen oft zu Streitigkeiten kommt, stellt Abram seinen Neffen vor die Wahl, er möge sich irgend einen Platz wählen als Wohnort, er wolle dann an einem anderen Ort sich niederlassen. Lot hob seine Augen auf und besah die ganze Gegend am Jordan, sie war wasserreich und wie ein Garten des Herrn. War das nicht eine gute Wahl: genug Weide, genug Wasser, guter Absatz für die Produkte? Was wir heute auch alles über Lot sagen mögen, so können wir doch nicht sagen, dass er ein gottloser Mensch war, der seinen Onkel Abram in einem Entscheidungsmoment betrogen hätte. Nein, im Neuen Testament (2. Petr. 2, 7) wird er der gerechte Lot genannt. Wir sind dem Herrn dankbar für die Stelle in der Bibel. Nicht nur gottlose, ungläubige, grobe Menschen können falsch wählen, nein, leider sehr oft sind es liebe Gotteskinder, die eine grundfalsche Wahl treffen.

Was war denn falsch an dieser Wahl? Lot ist ein klarer Denker mit guter Überlegung. Er sah die Jordangegend bei Sodom und sagte sich, das sei der passendste Platz für ihn. Die schönsten Wiesen mit saftigem Gras, genug Wasser, dann die Nähe der Städte Sodom und Gomorra, wo er all seine Produkte vorteilhaft und schnell loswerden konnte. Ja, sagte er sich, das ist der beste Platz für mich; und wir geben ihm recht. Vom irdischen Standpunkt aus beurteilt hatte er ganz recht. „Hier kann ich etwas schneller Geld machen.“ Doch hier steht ein göttliches Aber im 13. Vers: „Aber die Leute zu Sodom waren böse.“ Was gehen ihn die Leute an, überlegt Lot. Die mögen sich durch ihn bekehren, ich werde ihnen von Gott erzählen, aber ich darf doch so einen schönen Platz nicht fahren lassen der gottlosen Bewohner wegen.

Lot war eben aus Ägypten gekommen, und dort herrschte damals eine materialistische Weltanschauung, die sich für Lot als eine gefährliche, ansteckende Krankheit erwiesen hatte. Nicht an Abram, denn er blieb uneigennützig wie zuvor. Ihm hatte der ägyptische Materialismus nichts geschadet.

Gibt es nicht auch heute viele Kinder Gottes, die vom ägyptischen Materialismus angesteckt sind? Sie beweisen ein Streben nach modernem, feinem Leben. Die bisherige Beschäftigung, der bisherige Wohnort ist nicht mehr gut genug. Du sagst, du musst in die Großstadt ziehen, deine Kinder sollen mehr und bessere Bildung erhalten und auch – was dir sehr wichtig erscheint – du

kannst dort schneller emporkommen. Du kannst da etwas schneller Geld machen. Ob nicht Sodom dir da droht? Wie viele Familien sind doch schon durch diese Überlegung ruiniert worden! Sie zogen in die Stadt oder auf einen anderen Platz, fragten nicht nach geistlicher Gemeinschaft, so lange sie nur diese eine Aussicht hatten, „etwas schneller Geld zu machen“. Und dann kam das Verderben. Die schönsten Keime des göttlichen Samens in manch einem Herzen wurden so zerstört. Das Heilige, das Göttliche wurde anfänglich nur etwas bezweifelt, dann zuletzt öffentlich preisgegeben. In Gemeinden und Gemeindegliedern finden wir genügend Illustrationen für diesen Punkt. Sie fragen bei einer eventuellen Wahl nicht, ob sie an dem Ort geistliche Gemeinschaft haben werden, ob gottselige, fromme Leute in der Gegend wohnen, wo werden wir einen Altar des Herrn bauen? Nein, das Eine, das wichtig erscheint, ist: Wie schnell kann ich hier reich werden oder wenigstens wirtschaftlich emporkommen?

Wie verhängnisvoll eine falsche Wahl werden kann, sehen wir an Lot. Er zieht nach Sodom. Seine Frau ist ganz zufrieden – leider! Ja, leider willigt so manche Frau nur zu schnell in die materialistischen Pläne ihres Mannes ein, um später zu einer Salzsäule zu werden. – Sie bauen sich ein schönes Haus, haben guten Verkehr und sind sehr zufrieden mit ihrer Wahl. Oft schauen sie hinüber nach der Gegend, wo ihr Onkel Abram wohnt. „Nein,“ sagt Lot, und dabei zieht ein spöttisches Lächeln über sein Gesicht, „was der alte Onkel doch altmodisch ist! Er wohnt da im Zelt und hält noch fest an den alten Gebräuchen. Da haben wir hier doch ein besseres Leben in unserem feinen Haus.“ Ja, Lot war eben ein kluger, fortschrittlicher Mann, der über die „Kleinigkeiten der Religion“ hinwegsehen konnte, wenn er nur einen irdischen Vorteil erlangen konnte.

Wie steht es da bei dir, lieber Leser? Ist bei dir die Geldfrage auf erstem Plane? Oder fragst du bei einer Wahl zuerst: Wo werde ich meinen Herrn anbeten? Wo ist hier die Kapelle? Wo werde ich geistliche Gemeinschaft pflegen? Wenn du diese Frage zur Seite schiebst und die irdische, wirtschaftliche Frage zur Hauptsache machst, dann hast du falsch gewählt, wie vortrefflich dir immer die Wahl auch scheinen mag. Auch bei der Wahl eines Lebensgefährten handeln Christen oft grundfalsch, indem sie nicht nach der Frömmigkeit des Betreffenden, sondern nach Schönheit, Reichtum und anderem fragen. Und die Folgen bleiben nicht aus.

Nun, da Lot ein so kluger und fortschrittlicher Mann ist, der nicht so engherzig ist, wie manche Christen heutzutage, lasst uns ihn zu Rate ziehen. Wir stellen ihm also etliche Fragen:

1. Bitte, sage uns doch, Lot, wieviel bist du im Vermögen? Du hast doch immer viel Geld bei Sodom eingenommen. Ach, da steht Lot händeringend vor uns; sein Blick ist auf die schöne, wasserreiche Gegend gerichtet. Halblaut kommt's über seine Lippen: „Ich habe alles verloren!“

*Eines ist not – und hättest du Krosus' Schätze,  
aber dieses eine fehlt dir –  
Gold und Silber sind ein toter Götze,  
der nicht öffnen kann des Himmels Tür.*

2. Aber da kommen wir mit der zweiten Frage: Du, als gerechter, frommer Mann, hast sicherlich manche Seele zum Herrn geführt? Da bleibt Lot in Verlegenheit stumm vor uns stehen, und wir wollen ihn nicht quälen mit weiteren Fragen. Wir schlagen die Bibel auf und lesen in 1. Mose 18, und 19, dass der Herr Sodom vertilgen musste, weil nicht einmal zehn Gerechte in der Stadt waren; ja, Lots Eidame ließen sich nicht retten, es war ihnen lächerlich. Also auf geistlichem Gebiet hat Lot auch keinen Fortschritt zu verzeichnen.

3. Aber deine eigene Familie, Lot, ist doch nicht verflacht in geistlicher Hinsicht; sicherlich haben deine Frau und Töchter an göttlichem Gewicht zugenommen? Du sagtest doch, dass man auch unter gottlosen Menschen fromm sein könne. Man brauche nicht immer zur Versammlung zu gehen, denn man könne auch zu Hause die Bibel lesen. (Nun man tut es selten). – Lot schweigt, und wir lesen in der Bibel, wie sein Weib zur Salzsäule wurde. Ach, die irdischen Güter, das schöne Haus, Hof und Garten, alles war ihr so lieb und teuer, dass sie trotz des göttlichen Verbotes sich noch einmal umschaute. Was sollte das auch schaden! Aber Jesus sagt: „Ein Knecht, der seines Herrn Willen weiß und tut ihn nicht, wird viele Streiche leiden müssen.“ Sie wurde zur Salzsäule. War das nicht ein schmerzlicher Verlust für einen Mann, der immer nach Gewinn jagte? – Und deine Töchter, Lot? – Eine Schamröte tritt in sein Angesicht. Welch eine furchtbare Schande haben sie

an ihm, ihrem Vater, verübt! Das ist auch ein Lohn einer falschen Wahl nach materialistischen Grundsätzen.

4. Zuletzt wollen wir dich, Lot, noch fragen. Du selber hast dich doch von der Gottlosigkeit der Leute zu Sodom ferngehalten und bist deinem Herrn treu geblieben? Ja, er war noch der gerechte Lot, der seinem Herrn treu sein wollte, aber man kann doch nicht Gott dienen und dem Mammon. In 1. Mose 19 lesen wir, wie die zwei Engel gen Sodom kommen und wie Lot unter dem Tor sitzt. Was bedeutet das? Lot hatte sich mit den Leuten zu Sodom so weit eingelassen, er war ihnen so weit ähnlich geworden, dass sie ihm ein Richteramt zusprachen; da unter dem Tor wurden manche Gerichtsverhandlungen vollzogen. Wachsen, zunehmen an göttlichem Gewicht kann wohl kaum jemand, der täglich mit gottlosen Leuten zu tun hat und keine Gemeinschaft mit Gläubigen pflegt.

Viele sahen wir nach Reichtum haschen wie nach Wind und verloren doch all ihr Hab und Gut. Diese Erde und alle Werke, die darauf sind, müssen verbrennen, Bedenke das, liebe Seele! Wenn Satan dich überreden will zu einer falschen Wahl, dann versucht er gewöhnlich fromme Motive unterzulegen. Lot meint vielleicht, viele in Sodom für Gott zu retten. Jene Jungfrau meinte, sie würde den ungläubigen Jüngling retten, wenn sie sein Weib würde, doch versank sie selber mehr und mehr im Sumpf der Sünde. Wähle mit Abram den altmodischen, uralten Glauben, der gut genug ist für uns alle, dann hast du recht gewählt und wirst wirkliche Fortschritte machen.

Was hülfte es dem Menschen, so er die ganze Welt gewönne und nähme doch Schaden an seiner Seele?

---

Wann werden wir für den Eingang in den Himmel vorbereitet?

## *Heiligkeit und Himmel*

Der Gott des Himmels ist heilig. - Dies ist eine Tatsache, die niemand leugnet. Die biblischen Aussagen über die Heiligkeit Gottes sind so bestimmt und deutlich, dass niemand, der die Bibel als den göttlichen Maßstab, nach dem wir uns zu richten haben, anerkennt, sie umgehen und sich Gott anders als einen heiligen Gott denken könnte. Sogar die Menschen, die die Lehre der Heiligung bekämpfen, können sich Gott nicht anders als heilig im vollsten Sinne des Wortes vorstellen. In 3. Mose 11, 44 lesen wir: „Denn ich bin der Herr, euer Gott. Darum sollt ihr euch heiligen, dass

ihr heilig seid, denn ich bin heilig. . . “ Wir hören David ausrufen: „Aber du bist heilig. . . “ (Ps. 22, 4). Wiederum redet er von Gott als auf seinem heiligen Stuhle sitzend (Ps. 47, 9). Er nennt Gott den Heiligen in Israel“ (Ps. 71, 22). In Psalm 99, 9 steht: „Erhöhet den Herrn, unsern Gott, und betet an zu seinem heiligen Berge; denn der Herr, unser Gott, ist heilig.“ Warum sollten wir noch mehr Schriftstellen anführen? Die eben angeführten sind deutlich genug.

***Der Himmel ist ein heiliger Ort***  
Dies ist eine andere Tatsache, die

keiner, der überhaupt glaubt, dass es einen Himmel gibt, in Abrede stellt. Da Gott in seiner Heiligkeit selber im Himmel thront, so müssen wir daraus schließen, dass dieser ein heiliger Ort sein muss, da sich Gott an keinem andern aufhalten würde. Wir sind aber in dieser Hinsicht nicht auf unsere eigenen Schlussfolgerungen angewiesen. Das Wort Gottes gibt uns auch hierüber Aufschluss. „Denn also spricht der Hohe und Erhabene, der ewiglich wohnt, des Name heilig ist: Der ich in der Höhe und im Heiligtum wohne. . . “ (Jes. 57, 15). Wiederum in 2. Chronik 30,

27: „Und die Priester und die Leviten standen auf und segneten das Volk, und ihre Stimme ward erhört, und ihr Gebet kam hinein vor seine heilige Wohnung im Himmel.“ Könnten Worte deutlicher sein?

### ***Alle Himmelsbewohner sind heilig***

Nicht nur ist der Gott des Himmels heilig und der Himmel ein heiliger Ort, sondern auch alle, die dort wohnen, sind heilig. Glaubst du das, lieber Leser? Die Heilige Schrift ist auch in dieser Hinsicht deutlich. „Selig sind, die reines Herzens sind; denn sie werden Gott schauen“ (Matth. 5, 8). Wird uns hier nicht ausdrücklich gesagt, dass nur die, die reines Herzens sind, Gott schauen werden? Alle, die Böses tun, werden an jenem Tage aus seinem Munde die Worte vernehmen: „Weichet von mir, ihr Übeltäter.“ Jesus sagte zu den Pharisäern seiner Zeit: „Ich gehe hinweg, und ihr werdet mich suchen und in eurer Sünde sterben. Wo ich bin gehe, da könnt ihr nicht hin kommen“ (Joh. 8, 21). Die Gemeinde, die er zu sich in den Himmel nehmen wird, wird eine herrliche und heilige Gemeinde sein, die da nicht hat Flecken oder Runzel (Eph. 5, 27). Die große Schar, die Johannes um den Stuhl Gottes stehen sah, waren die, die ihre Kleider gewaschen und helle gemacht hatten im Blute des Lammes (Offb. 7, 14). Das Wort Gottes sagt: „Und es wird nicht hineingehen irgend ein Gemeines und das da Greuel tut und Lüge ...“ (Offb. 21, 27). Die Sünde ist es, die uns den Zugang zum Himmel verwehrt, da sie uns gemein, oder unrein macht, und nichts Unreines kann zu jenem heiligen Orte Zutritt erhalten.

Während fast jedermann den bis jetzt gemachten Aussagen beistimmt, gibt es aber doch viele, die die folgende in Abrede stellen.

### ***Heiligkeit ist ein Gnadenstand, den wir schon in diesem Leben erreichen können***

Warum glauben viele Menschen an ein Fegefeuer, das sie für den Himmel vorbereiten soll, wenn uns im Worte Gottes doch nichts derartiges in Aussicht gestellt wird? Und viele, die den Gedanken an ein Fegefeuer nach dem Tode für unvernünftig halten, leben in dieser Zeit in der Sünde und bekämpfen die Lehre der Heiligkeit, indem sie sich darauf verlassen, dass sie im Tode rein und für den Himmel geschickt gemacht werden würden. Sie haben aber ebenso wenig biblischen Grund für die letztere Annahme, als für den Glauben an ein Fegefeuer nach dem Tode. Hier, in dieser Zeit ist es, wo wir für den Himmel vorbereitet werden müssen; zu diesem Zweck ist uns die Zeit gegeben. Jetzt ist der Tag des Heils; wenn wir erst den Todesjordan überschritten haben, ist die Gnadenzeit vorbei.

Heiligkeit bedeutet Reinheit. Diejenigen, die reines Herzens sind, werden Gott schauen. „Und ein jeglicher, der solche Hoffnung hat zu ihm, der reinigt sich, gleich wie er auch rein ist“ (1. Joh. 3, 3). Dies ist eine Reinheit nach des Herrn eigenem Muster und Vorbild: „Denn einen solchen Hohenpriester sollten wir haben, der da wäre heilig, unschuldig, unbefleckt, von den Sündern abgesondert. . .“ (Hebr. 7, 26).

Nach diesem göttlichen Muster sollen wir uns hier in diesem Leben richten. Er ist heilig und sein Volk ist heilig. „Sondern nach dem, der euch berufen hat und heilig ist, seid auch ihr heilig in allem eurem Wandel“ (1. Petr. 1, 15). Dies ist ein Gebot, das hier in diesem Leben befolgt werden soll. Jesus ist ohne Falsch. Als er die Zwölf aussandte, sagte er ihnen: „Seid ... ohne Falsch wie die Tauben“ (Matth. 10, 16). Jesus ist rein und unbefleckt. Jakobus redet von einem reinen und unbefleckten Gottesdienst; alle wahren Kinder Gottes pflegen einen Gottesdienst dieser Art. Jesus hat nichts mit den Sündern gemein, und uns wird geboten: „. . . rühret kein Unreines an, so will ich euch annehmen und euer Va-

ter sein“ (2. Kor. 6, 17 und 18). Alles was sündhaft ist, sollen wir ablegen, das ist der Wille Gottes.

„Meine Lieben, wir sind nun Gottes Kinder; und es ist noch nicht erschienen, was wir sein werden. Wir wissen aber, wenn es erscheinen wird, dass wir ihm gleich sein werden“ (1. Joh. 3, 2). Der Grund, weshalb wir dem Herrn bei seiner Erscheinung gleich sein werden, wird in 1. Johannes 4, 17 angegeben: „Denn gleichwie er ist, so sind auch wir in dieser Welt.“ Wo? In dieser gegenwärtigen Welt. In Lukas 1, 74 und 75 wird Heiligkeit mit diesem Leben in Verbindung gebracht: „Dass wir, erlöst aus der Hand unserer Feinde, ihm dienen ohne Furcht unser Leben lang in Heiligkeit und Gerechtigkeit, die ihm gefällig ist.“ In Johannes 1, 7 wird der Wandel im Licht mit der Reinigung von Sünden als zusammengehörig genannt, und dies bezieht sich auf das Leben in dieser Zeit. In 1. Thessalonicher 5, 23 lesen wir: „Er aber, der Gott des Friedens, heilige euch durch und durch, und euer Geist ganz samt Seele und Leib müsse bewahrt werden unsträflich auf die Zukunft unseres Herrn Jesu Christi.“

Wenn Gott ein heiliger Gott ist, wenn der Himmel ein heiliger Ort ist, und alle Himmelsbewohner heilig sind - und dies sind sie -, wie sollt ihr denn geschickt sein mit heiligem Wandel und gottseligem Wesen, dass ihr wartet und eilet zu der Zukunft des Tages des Herrn, an welchem die Himmel vom Feuer zergehen und die Elemente vor Hitze zerschmelzen werden“ (2. Petr. 3, 11 und 12).

„Jaget nach - dem Frieden gegen jedermann und der Heiligung, ohne welche wird niemand den Herrn sehen“ (Hebr. 12, 14). Wir können also deutlich sehen, dass wir entweder schon in diesem Leben heilig und für den Himmel vorbereitet werden müssen, oder wir werden keinen Teil an seiner Herrlichkeit haben.

E. L. M.

„Es war aber ein Mensch unter den Pharisäern mit Namen Nikodemus, ein Oberster unter den Juden. Der kam zu Jesu bei der Nacht und sprach zu ihm: Meister, wir wissen, dass du bist ein Lehrer von Gott gekommen, denn niemand kann die Zeichen tun, die du tust, es sei denn Gott mit ihm. Jesus antwortete und sprach zu ihm: Wahrlich, wahrlich ich sage dir: Es sei denn, dass jemand von neuem geboren werde, so kann er das Reich Gottes nicht sehen. Nikodemus spricht zu ihm: Wie kann ein Mensch geboren werden, wenn er alt ist? Kann er auch wiederum in seiner Mutter Leib gehen und geboren werden? Jesus antwortete: Wahrlich, wahrlich ich sage dir: Es sei denn, dass jemand geboren werde aus Wasser und Geist, so kann er nicht in das Reich Gottes kommen“

Johannes 3, 1 - 5

## Was ist Wiedergeburt?

Wiedergeboren zu werden bedeutet von neuem hervorgebracht, zu einer neuen Kreatur gemacht zu werden. Die erste Geburt ist eine natürliche oder eine fleischliche. „Was vom Fleisch geboren wird, das ist Fleisch“; die zweite Geburt hingegen ist eine geistliche. „Was vom Geist geboren wird, das ist Geist.“ Die erste Geburt hat Bezug auf den Leib, die zweite auf den Geist oder die Seele des Menschen. In der natürlichen Geburt wird ein Kind in diese materielle Welt hineingeboren. In der Wiedergeburt wird ein neugeborenes Kind in Christo in das Reich der Gnade, in die Familie Gottes hineinversetzt. Man versucht heutigestags alle möglichen Dinge an Stelle der Wiedergeburt zu setzen; aber keins derselben kann die Seele erretten. Es gibt eben kein Ersatzmittel für die Wiedergeburt. „Er errettete uns nicht aus Werken, die in Gerechtigkeit vollbracht wir getan hatten, sondern nach seiner Barmherzigkeit durch die Waschung der Wiedergeburt“ (Tit. 3, 5. Elbf. Bibel). Und darum sagt auch Christus auf das bestimmteste: „Ihr müsset von neuem geboren werden.“

### Was die Wiedergeburt nicht ist

Sie besteht nicht in guten Werken. Die Schrift sagt: „Nicht um der Werke willen der Gerechtigkeit, die wir getan hatten“. Von Natur aus ist der Mensch sündhaft, daher auch moralisch unrein und verloren. Infolge seiner Sünde hat

er sich dem gerechten Gott gegenüber eine unermessliche Schuld aufgeladen, und diese Schuld ist so groß, dass sie durch kein Verdienst unsererseits und auch durch keine Selbstgerechtigkeit abgetragen werden kann. Kein irdischer Reichtum würde genügen, denn wir sind nicht mit vergänglichem Silber oder Gold erkaufte.

Ja, die Seele des Sünders ist verloren, und es ist die Seele, die gerettet werden muss und der Preis des Heils muss nun der Seele, die gerettet werden soll, an Wert gleichkommen. Wenn du, der du noch in Sünden lebst, alle deine Sünden auf einen Haufen zusammenlegen könntest und daneben deine guten Werke, so würden letztere verschwindend klein aussehen. Es erfordert etwas Wertvolleres, die Seele zu erlösen. Wenn wir durch gute Werke erlöst werden könnten, so könnte sich der Mensch selber erlösen; das Heil kann aber nur durch die Gnade erlangt werden. Wer sich die Seligkeit verdienen will, setzt den Heilsplan Gottes, der seine einzige Hoffnung ist, auf die Seite.

Und die Wiedergeburt besteht auch nicht in einer gründlichen Reformation. Wir haben schon gesagt, dass die Sünde ein moralisches Übel ist. Unser äußerliches Leben und unsere Handlungen sind nur eine Wirkung. Hinter ihnen ist eine Ursache. „Ein guter Mensch bringt Gutes hervor aus seinem guten Schatz des Herzens; und ein böser Mensch

bringt Böses hervor aus seinem bösen Schatz.“ Wie können wir erwarten, die Folgen zu beseitigen, solange die Ursache noch vorhanden ist?

Das Leben ist ein Strom. Wie kann dieser Strom rein und lauter sein wenn die Quelle aus der er hervorgeht unrein ist? Das Herz ist die Quelle dieses Stromes. „Aus dem Herzen kommen arge Gedanken“. Keine äußerliche Reformation kann das Herz reinigen.

Die Religion der äußerlichen Reformation ist nur eine Wiederbelebung der alten heidnischen Philosophien. Ohne Zweifel hat Jesus auch an die Urheber dieser Philosophien gedacht, als er sagte: „Alle, die vor mir kamen, sind Diebe und Räuber“. In dieser Verbindung sprach der Herr auch davon, dass viele versuchen auf eine andere Art in das Reich Gottes hineinzukommen. Aber die Wiedergeburt ist die einzige Tür, die zum Reiche Gottes führt. „Es sei denn, dass jemand geboren werde aus Wasser und Geist, so kann er nicht in das Reich Gottes kommen“.

Wiedergeburt besteht auch nicht in der formellen Annahme gewisser äußerlicher Formen und religiösen Zeremonien. Äußere Formen sind gut, aber sie wurden für die Wiedergeborenen und nicht für die Unwiedergeborenen gegeben; sie können uns die Bedeutung der Religion Jesu Christi lehren, aber nicht das Herz ändern; das muss zuerst in der Wiedergeburt geschehen. Nur

das Blut Christi vermag unsere Sünden hinwegzuwaschen. Wenn du durch die Kraft dieses Blutes gereinigt werden willst, musst du aufrichtige Buße tun und dir das Verdienst Christi im Glauben aneignen.

Wiedergeburt ist auch nicht nur eine Sinnesänderung, denn das wäre nicht genügend. Ein Heide mag ein formelles Christenbekenntnis annehmen, seinen Sinn ändern, ohne dass eine Herzenerfahrung in ihm vor sich geht. So mag auch jemand von einem theologischen Standpunkt aus nicht ganz den rechten Begriff von der Heilslehre haben und doch recht mit Gott sein. Erst wenn Gott Besitz von dem Herzen und Leben eines Menschen genommen hat, ist dieser wahrhaft wiedergeboren.

Auch die Wassertaufe bringt nicht die Wiedergeburt zustande. Christus hat die Taufe selbst eingesetzt, aber nicht um die Stelle der Wiedergeburt einzunehmen, denn die Taufe ist etwas äußerliches, und sie wird durch Menschen vollzogen; die Wiedergeburt hingegen ist etwas innerliches, ein Werk des Geistes Gottes an dem Herzen des Menschen; und der geistlich tote Mensch wird dadurch lebendig gemacht. Kornelius war wiedergeboren, ehe er durch Petrus getauft wurde. Wir wollen aber nun auch noch in Betracht ziehen, was die Wiedergeburt ist.

Wenn wir verstehen, welcher Teil den Menschen in der Wiedergeburt verändert wird, wird es uns leichter werden, das Wesen der Wiedergeburt zu erkennen. In seiner Unterredung mit Nikodemus machte Jesus dies sehr deutlich: „Was aus dem Geist geboren ist, das ist Geist“. - Es ist nicht der Leib, sondern der Geist des Menschen, der von „oben herab“ wiedergeboren wird. Der Teil des Menschen, der tot in Sünden und Übertretungen war, muss zum neuen Leben erweckt werden. Nur der Geist Gottes kann dies tun. Ein jeder, der aus dem Geist geboren ist, ist auch des geistlichen Lebens teilhaftig geworden. Er ist zu einem neuen Leben

erweckt und in ein neues Reich, in das Reich Gottes versetzt worden.

Der Prophet Hesekeil redet von einem neuen Herzen und von einem neuen Geiste. Wir werden zu einer neuen Kreatur, wenn wir wiedergeboren sind, und folglich führen wir dann auch ein neues Leben. Der Wiedergeborene ist eine neue Kreatur in Christo Jesu, (siehe 2. Kor. 5, 17). Ja, das Werk der Wiedergeburt ist ein göttliches Wunder. Sie wird durch die Kraft Gottes bewirkt. Wir werden dadurch aus dem Reich der Sünde herausgenommen und in das Reich der Gerechtigkeit versetzt.

Und die sichtbaren Folgen der Wiedergeburt sind in dem Leben derer zu sehen, die diese erfahren haben und wahrhaft wiedergeboren sind. Johannes schildert die Folgen der Wiedergeburt in der folgenden herrlichen Weise: „Wer recht tut, der ist von ihm geboren“ (1. Joh. 2, 29). „Wer aus Gott geboren ist, der tut nicht Sünde“ (1. Joh. 3, 9). „Ihr Lieben, lasset uns untereinander

liebhaben, denn die Liebe ist von Gott und wer liebhat, der ist von Gott geboren und kennt Gott. Wer nicht liebhat, der kennt Gott nicht; denn Gott ist die Liebe“ (1. Joh. 4, 7 und 8).

Die Wiedergeburt ist eine Erfahrung die wir jetzt in diesem Leben machen müssen. - Hast du diese herrliche Erfahrung schon gemacht, mein lieber Leser? Sind deine Sünden durch das Blut Jesu getilgt? Bist du zu einer neuen Kreatur in Christo Jesu geworden? - Wenn nicht, so ist deine Religion von keinem Wert. Es ist dann auch gar kein Wunder, wenn es dir scheint, als ob es sehr schwer wäre, Gott zu dienen, denn du versuchst das Auswendige der Schüssel rein zu machen, ohne dass das Inwendige gereinigt ist; ja du versuchst Frucht zu bringen, ohne den Lebenskeim in dir zu haben. - Was dir fehlt ist die Wiedergeburt, das Leben aus Gott. Was Jesus einst dem Nikodemus sagte, das sage ich dir: „Du musst von neuem geboren werden“.

H. M. Riggle

## Entschlafen



Swartz Creek. Michigan

Es hat dem allmächtigen Gott gefallen, den lieben Gatten, Vater, Großvater und Urgroßvater,

und unseren Bruder im Herrn,

HELMUT EWALD JASTER,

am 19. Dezember 2008, im Alter von 70 Jahren, zu sich in die ewige Heimat zu rufen.

Bruder Helmut Jaster wurde am 1. Juli, 1938 den Eltern, Herman und Else Jaster, in Zachan, Pommern, Deutschland, geboren. Er erlebte als Kind die Schrecken des zweiten Weltkrieges und die Flucht nach dem Westen, wo er mit seiner Mutter und Geschwistern in Lütjenwestedt, Schleswig-Holstein, eine neue Heimat fand und wo

auch sein Vater 1946, nach der russischen Gefangenschaft, die Familie wiederfand.

Da die Nachkriegszeit in Deutschland manche Schwierigkeiten mit sich brachte, wanderte Familie Jaster 1951 nach den USA aus. Zuerst wohnten sie auf einer



Farm im Staate New York. 1954 zogen sie nach Philadelphia, Pennsylvania wo zu der Zeit Bruder Alfred Berzins mit Versammlungen der Gemeinde Gottes begann. Noch im selben Jahr, hat der Bruder sich dort zu Gott bekehrt und ließ sich 1956 auch biblisch taufen.

Am 9. Februar 1958 heiratete er Benita Jabs. Der Herr segnete ihre Ehe mit vier Kindern: Edward in 1959, Doris in 1961,

Robert in 1962 und Ronald in 1967. 1964 zogen die Geschwister nach Flint, Michigan, wo der Bruder eine Arbeit als Maschinenschlosser bei General Motors bekam. Dort arbeitete er pflichtgetreu bis zu seiner Pensionierung in 1996.

In Flint, besuchten die Geschwister treu die Versammlungen der Gemeinde Gottes. Der Bruder lebte in Hingabe zu seinem Herrn und Heiland und zu seiner Familie und war immer für sie da. Wenn ihn jemand nötig hatte, war er stets bereit seine geschickte und helfende Hand, und seine Kenntnisse zur Verfügung zu stellen. Mit Dankbarkeit erinnert sich die Familie wie er so manches mal alles andere stehen und liegen ließ, um ein Auto oder etwas anderes zu reparieren. Auch in der Gemeinde war er stets bereit seine Dienste zu widmen.

Im Februar dieses Jahres war es Geschwister Jaster vergönnt das Fest der Goldenen Hochzeit im Kreise ihrer Lieben und der Gemeinde zu feiern. Einige Monate später stellte man ein schweres Krebsleiden bei dem Bruder fest, welches auch zu seinem Tode führte. In den letzten Wochen erlitt er unheimliche Schmerzen. Er wurde treu von seiner lieben Gattin und Familie gepflegt. Auch kam Schwester Diane Heinze einige Wochen von York, Nebraska um in der Pflege mitzuhelfen. Somit konnte der Bruder bis zu seinem Ende in seinem Heim bleiben.

Es trauern um sein Abscheiden, seine treue Gattin, Benita, seine Kinder, Edward und Denise Jaster, Swartz Creek, Michigan; Doris und Leo Skinner, Flushing, Michigan; Robert und Sue Jaster, Flushing, Michigan; Ronald und Doris Jaster, Grand Blanc, Michigan; 12 Enkel: Jason (Heidi), Jennifer (Adam), Jonathan (Kelly), Benjamin, Joshua, Bobby, Mandy, Kristin, Josiah, Matthew, Nehemia und David; vier Urenkel: Ainsley, Abigail, Hunter und Aaron; eine Schwester, Magdalena und Kurt Heinze, York, Nebraska; zwei Brüder, Siegfried und Else Jaster, Swartz Creek, Michigan; Günther und Monika Jaster, Lexington Park, Maryland; einige Nichten und Neffen sowie andere Verwandte und

Freunde und die Gemeinde zu Swartz Creek, Michigan.

Wir werden den Bruder sehr vermissen, doch gönnen wir ihm die ewige Ruhe beim Herrn, wo es kein Schmerz noch Leid mehr gibt. Als Textwort bei der Trauerfeier diente: Phillipper 1, 21: „Denn Christus ist mein Leben und Sterben ist mein Gewinn.“

Möge der Herr alle Trauernden mit seinem göttlichen Trost erfüllen, ist unser Gebet.

Waldemar Makus



Tuningen, Deutschland

SOPHIA STEINGREBER

geb. Stremel

wurde am 14. November 1931 in Bere-sowo-Gat-Schitomir, Ukraine, geboren. Zusammen mit den Eltern und der älteren Schwester wurde sie 1936 zwangsgemäß nach Nord-Kasachstan, verschleppt. Hunger und Not, Frost und Kälte waren der Alltag.



In den nächsten Jahren wurden einige Geschwister geboren; jedoch in den ersten Kinderjahren verstorben.

1949 trat sie in die Ehe mit Zacharias Steingreber. Diese Ehe hat Gott reichlich mit 17 Kindern gesegnet. Zwei davon sind ihr voran gegangen in die Ewigkeit.

Anfang der fünfziger Jahre ist ein mächtiger Strom der Gnade durch Nord-Kasachstan gezogen und sie vernahm den Ruf des Herrn, so bekehrte sie sich und fand Frieden mit Gott.

Schwester Sophia war eine mutige und niemals verzagende Schwester. An den vielen Kindern hatte sie ein großes und liebevolles Herz.

Mitte der siebziger Jahre erlebte sie an ihren Kindern die Bekehrung, daran ihre Gebete und das Sehnen gewünschter Erfolg war. Leider sind noch zehn Kinder mit Familie nicht gerettet; um welche unsere Schwester viel Sorgen hatte und dafür viel betete.

Im Mai 1990 ist die Familie nach Deutschland ausgewandert. Sie ließen sich bei Villingen-Schwenningen nieder. Hier fand sie die Gemeinde Gottes und viele liebe Geschwister in dem Herrn.

Nach längeren Jahren Krankheit, gefiel es dem Herrn, am 13. Oktober 2008 Schwester Sophia in die obere Heimat abzurufen.

In stiller Trauer verbleiben ihr Ehemann Zacharias, sowie 15 Kinder, 36 Enkelkinder und 13 Urenkel. Ihre Lebensdauer war 76 Jahre, 10 Monate und 29 Tage.

Eingesandt von den Verwandten

Wir als Gemeinde schätzten es und sind Gott dankbar, dass, als unsere liebe Schwester ganz bettlägerig wurde, sie von ihrem Sohn und Schwiegertochter liebevoll behandelt wurde. Der Herr möchte es ihnen reichlich belohnen. (Eph. 6, 2 und 3). Und unserer lieben Schwester gönnen wir die Ruhe beim Herrn.

Gemeinde Gottes in Tuningen

\* \* \*

„Für deine Treue“

In deinem Leben warst du treu  
bekommst jetzt deinen Lohn  
du bist von deiner Hütte frei  
und erbst die Lebenskron'.

Kehr ein im Himmel zu dem Herrn,  
dort ewig darfst du ruh'n  
die Heimat ist von dir nicht fern  
drum schau auf sie zu.

Es ist vorbei mit deinem Schmerz  
der Herr nahm ihn von dir,  
heut fand die Ruh dein schwaches Herz  
dem Herrn sei Dank dafür.

Du trafst den Herrn am Himmelstor  
er winkt dir freundlich zu,  
im Himmel singt der Engelschor  
komm Kind, du darfst hier ruh'n.

# Nach Palästina und Afrika

von Bruder August Link

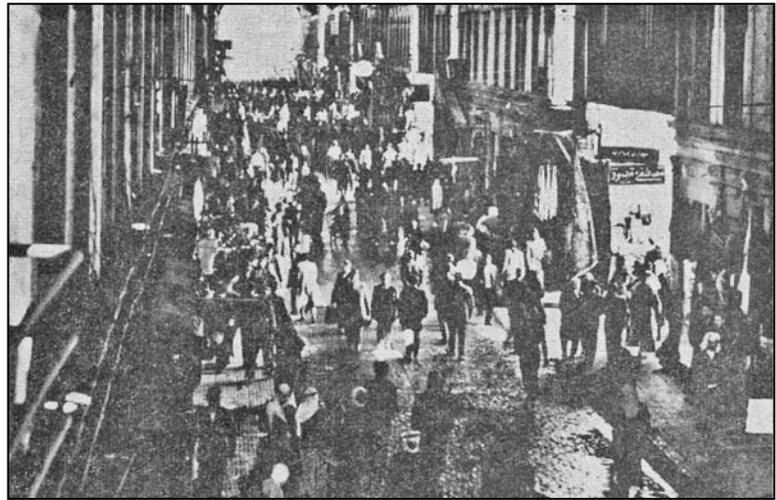
## 12. Fortsetzung

Anschließend ging es hinaus zu der Straße, welche nach dem biblischen Bericht, „die gerade“ heißt und zu dem Eingang in die Stadt, durch den Paulus höchstwahrscheinlich ging, nachdem er im Kampf wider den Herrn und seine Gemeinde, der Unterlegene war. „Du bist mir zu stark geworden“, so sagte einst Jeremia und dasselbe traf auch bei Saulus zu. Wie zerschlagen war doch innerlich der starke und stolze Pharisäer, der es sich zum Vorsatz gemacht hatte, die Gemeinde Gottes zu verfolgen und zu vertilgen. Jesus hatte mit ihm geredet und ihm gesagt: „Es wird dir schwer werden, wider den Stachel zu lecken.“ Seine Begleiter nahmen ihn als einen armen zerschlagenen und blinden Mann und führten ihn in Damaskus ein. Wie ganz anders betrat Saulus Damaskus, als er es sich vorgenommen hatte. Gezeigt wurde uns der Eingang zur Stadt, durch den Saulus wahrscheinlich einst geführt wurde. Was mag wohl alles im Herzen dieses Mannes beim Betreten der Stadt vorgegangen sein? Auf alle Fälle geschah die Wendung seines Lebens vor der Stadt und in der Stadt ging ihm das Licht auf und die Gabe des Heiligen Geistes wurde ihm zuteil. Die Gasse, die die „gerade“ heißt, soll heute noch dieselbe sein, nur sie ist erhöht worden. Ananias erhielt die Anweisung auf diese Gasse zu gehen und im Hause Judas nach einem Saul von Tarsus zu fragen. Dort wo das Haus des Judas gestanden haben soll, wurden wir auch hingeführt. Hier steht jetzt eine Kapelle, deren Bilder an den Wänden die Bekehrung des Saulus von Tarsus darstellen. Wenn auch ganz bestimmt die Stelle nicht nachgewiesen werden

kann, wo Ananias die Hände auf Saulus legte, so ist gewiss, dass er es getan hat, und der später genannte Paulus, ein auserwähltes Rüstzeug dem Herrn und seiner Gemeinde wurde. Was der Herr zu Ananias sagte, „Ich will ihm zeigen, wieviel er um meines Namens willen leiden muss“, erfüllte sich zum Teil schon in Damaskus. Nachdem die Juden sich die Hilfe des Statthalters,

des Königs Aretas, versichert hatten, bewachten sie die Tore der Stadt, um Paulus zu töten. Der junge Nachfolger Jesu Streiter für die Wahrheit, konnte seinen Häschern nur entinnen, indem er in einem Korb von der Stadtmauer herabgelassen wurde. Neben einer römisch-katholischen Kirche wurde uns die Stelle der Mauer gezeigt. Doch fehlt auch hier jeder konkrete Nachweis, ob es genau die Stelle ist. Unumstößlich aber ist der biblische Nachweis, dass Paulus von den Jüngern des Nachts mit einem Korbe von der Stadtmauer gelassen wurde und seine Flucht nach Jerusalem antreten konnte.

Fortsetzung folgt!



Die „gerade Straße“ in Damaskus



Ein Blick auf Beirut